

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1949**

146 (20.10.1949)

# Tageblatt

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

## „Alles aufstehen“

### Die Stalin-Botschaft in der Volkskammer — „Spontane Kundgebung für den überragenden Chef“

Berlin. Die vierte ordentliche Sitzung der provisorischen Volkskammer der Sowjetzonen-Republik wurde am Mittwoch von Präsident Dieckmann mit einstündiger Verspätung um 13.00 Uhr eröffnet. Dieckmann begrüßte Vertreter der ausländischen Mächte, unter denen sich außer dem Chef der Militärmission der osteuropäischen Staaten auch ein Beauftragter des Chefs der sowjetischen Kontrollkommission und ein Mitglied der Schweizer Delegation in Berlin befanden. Zunächst stellte der Volkskammerpräsident die neuernannten Staatssekretäre der Ministerien der Sowjetzonen-Republik vor. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zu dem Stalin-Telegramm an die Sowjetzonen-Regierung.

Bei der Auffahrt der Minister tauchte zum erstenmal das neue Kennzeichen für die Kraftfahrzeuge der Sowjetzonen-Regierung auf. Es sind die Buchstaben „D.R.“ für „Deutsche Republik“.

### Keine Unterstützung der Stahlarbeiter

Washington. Der Vorsitzende der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft, John L. Lewis, zog am Mittwoch seinen Vorschlag zurück, aus Beiträgen seiner Gewerkschaft und der Gewerkschaftsverbände CIO und AFL einen Unterstützungsfonds für die streikenden amerikanischen Stahlarbeiter zu errichten. Der Plan, wöchentlich Streikgelder in Höhe von zweieinhalb Millionen Dollar aus dem zu errichtenden Fonds zu zahlen, zu dem die Bergarbeitergewerkschaft 250 000 Dollar beisteuern wollte, scheiterte, nachdem der AFL-Vorsitzende William Green seine Zustimmung verweigerte.

Ueber die Auswirkungen des Stahlarbeiterstreiks schreibt die Wochenzeitschrift „Iron Age“ am Mittwoch: Wenn der Streik noch zwei Wochen anhält, müsse für die nächsten vier bis fünf Monate mit einer ernsten Stahlknappheit gerechnet werden. Bis zum kommenden Wochenende werde sich der Produktionsausfall auf etwa 4 300 000 Tonnen erhöhen. Die in der stahlerzeugenden Industrie beschäftigten Arbeiter würden in der gleichen Zeit etwa hundert Millionen Dollar an Löhnen eingebüßt haben.

Unser New Yorker Korrespondent berichtete im Zusammenhang mit dem Vorschlag von Lewis bereits über die zwischen den amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen bestehenden persönlichen Spannungen, die nun durch die Ablehnung des AFL-Vorsitzenden Green, die streikenden Stahlarbeiter zu unterstützen, eine Bestätigung gefunden haben. Die Red.

### Staatsbesuch Francos in Portugal

Madrid. Der spanische Staatschef General Franco wird bei seinem bevorstehenden Staatsbesuch in Portugal mit einem Geschwader von drei Kreuzern und sieben Zerstörern in Lissabon eintreffen.

### Spanien und Portugal in der Verteidigung Europas

Lissabon. Der Versuch, Spanien aus einem europäischen Verteidigungsplan herauszuhalten, sei illusorisch, erklärte der spanische Außenminister Martin Artajo in einem Interview für das Lissabener Blatt „O Seculo“. Auf die politische und strategische Bedeutung des Iberischen Blocks eingehend, sagte er: „Wir können mit Befriedigung feststellen, daß heutzutage niemand mehr daran zweifelt, daß Spanien und Portugal im gegebenen Augenblick ihre Pflicht erfüllen werden.“ Beide Länder stellen durch ihre geographische Lage die Verbindung zwischen dem Mittelmeerraum und dem Atlantik, zwischen Europa und Afrika her. Beide Länder würden gemeinsam bei der Verteidigung des Kontinents gegen eine Aggression eine aktive Rolle spielen.

### Gute Aussichten für René Mayer

Paris. Der Radikalsoziale René Mayer, der offiziell den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen hat, wird am Donnerstagnachmittag die Nationalversammlung um Zustimmung zu seinem Auftrag ersuchen. Mayer erklärte, er hoffe, bis zum Donnerstag die Zustimmung der an der Regierungsbildung beteiligten Parteien zu den wichtigsten Punkten seines Regierungsprogramms zu erlangen.

Es scheint Mayer gelungen zu sein, auch die Sozialisten für die Unterstützung einer von ihm geleiteten Regierung zu gewinnen.

### Ende der Kriegsverbrecherprozesse in Japan

Tokio. Der ehemalige japanische Armeeoffizier Osamu Santano wurde am Mittwoch wegen Erhaltung eines kriegsgefangenen amerikanischen Fliegers zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil beschließt die Reihe der Kriegsverbrecher-Prozesse in Japan. Seit der Kapitulation Japans sind rund 4200 Japaner des Kriegsverbrechens schuldig befunden worden. Ueber 700 von ihnen wurden hingerichtet, etwa 2250 verbüßen zur Zeit Freiheitsstrafen.

hlik“. Die Buchstaben stehen in roter Farbe auf dunklem Grunde vor der laufenden Nummer. Der Wandelsaal neben dem Sitzungssaal war auch am Mittwoch abgesperrt, um die Pressevertreter von den Abgeordneten zu trennen.

Als Volkskammerpräsident Dieckmann den Text der Stalin-Botschaft verlas, erhoben sich die Kabinettsmitglieder und Abgeordneten von ihren Plätzen und spendeten anhaltenden Beifall. Dieckmann stellte darauf fest, daß sich „nach dieser spontanen Kundgebung des Hauses eigentlich weitere Ausführungen erübrigen müßten“. Unter dem Beifall des Hauses gab er sodann die Aufnahme diplomatischer Beziehungen der Sowjetzonen-Regierung zu Ungarn, Polen und Bulgarien bekannt.

In einer ohne Diskussion einstimmig angenommenen Entscheidung zur Stalin-Botschaft gelobten die Mitglieder der provisorischen Volkskammer, im gemeinsamen Kampf der Sowjetunion und der anderen Volkdemokratien für den Frieden dem deutschen Volke voranzugehen. Die westdeutsche Bevölkerung wurde aufgerufen, im Eintreten für Deutschlands Einheit und für den Frieden nicht zu erlahmen. Die Entscheidung sipfelt in einem „aufrichtigen Dankesgruß an den überragenden Chef der Regierung der UdSSR, Generalissimus Stalin“.

Die Mittwochssitzung der Volkskammer endete mit der Bildung mehrerer Ausschüsse. Wie Volkskammerpräsident Dieckmann mitteilte, wird das Kabinett der Sowjetzonen-Republik jeden Donnerstag tagen.

### Wyschinski „beispiellos“

New York. Ein Sprecher der britischen UNO-Delegation erklärte am Mittwoch, der sowjetische Außenminister Wyschinski habe mit seinen in der Pressekonferenz am Dienstag abgegebenen Erklärungen versucht, „auf die an-

deren UNO-Delegationen einen Druck auszuüben“, damit sie ihre Haltung bei den Wahlen neuer Mitglieder zum Sicherheitsrat änderten. Das Vorgehen Wyschinskis sei „beispiellos“. Der britische Sprecher fügte hinzu, Großbritannien beabsichtige gegenwärtig nicht, seine positive Entscheidung zur tschechoslowakischen Kandidatur für den freiwerdenden nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat zu ändern. Die Wahl für diesen Sitz, den bisher die Ukraine innehatte, erfolgt am Donnerstag in der Vollversammlung.

### USA verteidigen Titos Anspruch

Washington. Der amerikanische Außenminister Acheson wies auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz die von dem sowjetischen Außenminister Wyschinski vorgebrachten Behauptungen zurück, daß eine Wahl Jugoslawiens in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen illegal wäre.

Acheson verteidigte das Recht Jugoslawiens auf einen Sitz im Sicherheitsrat und sagte, die Eignung eines nichtständigen Mitgliedes des Rates müsse danach beurteilt werden, ob das betreffende Land zum internationalen Frieden und der Sicherheit beitrage. Außerdem müsse man die geographische Lage berücksichtigen. Jugoslawien sei ein kommunistisches Land Europas mit slawischer Bevölkerung, fuhr Acheson fort, aber der einzige Grund für die Ablehnung seiner Kandidatur zum Sicherheitsrat durch Wyschinski sei die Tatsache, daß dieser Staat nicht unter der bedingungslosen Herrschaft des Kreml stehe. Dies, so fügte Acheson ironisch hinzu, spiele allerdings in der UNO-Charta keine Rolle.

Paris. (dpa) Frankreich wird wahrscheinlich die Kandidatur Jugoslawiens für den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unterstützen, gab ein Sprecher des französischen Außenministeriums bekannt.

## England spart am Militäretat

### Eine Sondersitzung des Kabinetts

London. (dpa) Ein engerer Ausschuß des britischen Kabinetts trat am Mittwoch zu einer eilig einberufenen Sitzung zusammen, in der vermutlich die Frage von Einsparungen am britischen Verteidigungshaushalt erörtert worden ist.

An dieser Sitzung nahmen Premierminister Attlee, Schatzkanzler Sir Stafford Cripps, Verteidigungsminister Alexander, Kriegsminister Shinwell, Luftfahrtminister Henderson, Versorgungsminister Strauss, der erste Lord der Admiralität, Viscount Hall, sowie die britischen Staatschefs teil.

In der britischen Regierung sollen Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der als unvermeidlich angesehenen Einsparungen bestehen. Insbesondere soll sich Gesundheitsminister Aneurin Bevan Kürzungen an den Sozialausgaben widersetzen. Das Labour-Kabinett soll eine Kürzung der Ministergehälter erwägen. Als „patriotische Geste“ wird möglicherweise auch eine Beschneidung der parlamentarischen Diäten vorgeschlagen werden. Der britische Premierminister bezieht gegenwärtig jährlich 10 000 Pfund, die Minister erhalten 5000 Pfund Sterling. Die Abgeordnetenlöhne betragen 1000 Pfund Sterling jährlich.

### Bevin gegen Demontage-Ende

London. Der britische Außenminister Bevin erklärte am Mittwoch auf eine Anfrage im Unterhaus, er halte die Zeit noch nicht für gekommen, der Demontage in Deutschland ein Ende zu setzen. „Bis die Sicherheitsfrage geklärt ist, bin ich nicht davon überzeugt, daß der Rest der Welt völlig sicher ist.“ Der Labour-Abgeordnete Emrys Hughes hatte die Frage gestellt, ob es nicht an der Zeit sei, das Demontageprogramm völlig einzustellen, und ob Bevin die Initiative ergreifen werde.

Außenminister Bevin wandte sich gegen die Erklärungen des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy zur Demontagefrage. Diese Erklärungen seien „wenig zufriedenstellend“. „Einsseitige Erklärungen dieser Art sind nicht dazu geeignet, uns in dieser Angelegenheit weiter zu helfen“, sagte Bevin.

### Eine andere Version

London. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums nahm besonders zu einem Bericht der Mainzer „Allgemeinen Zeitung“ Stellung. Außenminister Bevin habe sich, wenn auch „widerstrebend“, überzeugen lassen, daß die Demontagen im Dezember eingestellt werden müßten. Wie Reuter hierzu aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, soll Außenminister Bevin in Washington selbst vorgeschlagen haben, daß die Demontage im Dezember eingestellt wird. Es sei jedoch nicht möglich gewesen, die Unterstützung aller drei westlichen Besatzungsmächte für einen solchen Vorschlag zu gewinnen. Die jetzige Lage wird von Reuter dahingehend gekennzeichnet, daß die britische Regierung zu

dem im April vereinbarten Demontageprogramm steht, jedoch zu einer späteren Ueberprüfung dieser Frage bereit ist.

### China-Kommunisten freundlich

Hongkong. (dpa) Die chinesischen Kommunisten beabsichtigen nicht, über Hongkong eine Blockade zu verhängen, erklärte der politische Kommissar einer Stadt etwa fünfzehn Kilometer nördlich von Hongkong. Die Kommunisten wollten vielmehr versuchen, mit der britischen Kolonie freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

### Wieder Kabinett Figl in Wien

Wien. Der österreichische Bundespräsident Dr. Renner beauftragte am Mittwoch den Vorsitzenden der Oesterreichischen Volkspartei, Dr. Leopold Figl, mit der Neubildung einer Regierung. Figl war bereits im ersten österreichischen Kabinett der Nachkriegszeit bis zu den Neuwahlen vom 9. Oktober Bundeskanzler.

### Perón hat sich unterschätzt

Buenos Aires. Argentinens Staatspräsident Perón hofft auf die Frauen. Er erklärte kürzlich, bei den nächsten Wahlen im Jahre 1952, bei denen erstmalig die Frauen stimmberechtigt sind, könne er bestimmt mit neunzig Prozent aller Stimmen gegen bisher siebzig Prozent rechnen. Perón meinte, der soziale Fortschritt in Argentinien habe „die Reichen nicht einmal ihre Zigarren gekostet“. Als er zur Macht kam, habe er erklärt, es dürfe nur wenige Arme und wenige ganz Reiche geben, wenn man dem Elend steuern wolle. In diesem Punkte habe er sich jedoch geirrt, denn heute gebe es zwar weniger Arme in Argentinien, aber umso mehr Reiche.

### Schmuggler mit Privatflugzeugen und Diplomatenpässen

Amsterdam. (dpa) Polizei- und Zollbeamte von sechs europäischen Ländern, Frankreich, Großbritannien, Belgien, die Schweiz, Holland und Spanien, verfolgen zurzeit fieberhaft die Spur einer großen internationalen Schmugglerbande, die große Mengen Goldbarren, -münzen und andere Wertgegenstände wahrscheinlich von der Schweiz aus in verschiedene Länder schmuggelt.

Als Umschlagplatz diente der Flughafen Schiphol in der Nähe von Amsterdam, wo die Sendungen, die manchmal mehr als 90 Kilogramm umfaßten, mit neuen Versandpapieren versehen wurden. Nach holländischen Feststellungen verfügen die Schmuggler über ein kleines Geschwader von Privatflugzeugen und geradezu „riesige Geldmengen“. Bei den Anführern der Bande soll es sich um Angehörige osteuropäischer Staaten handeln, die eine westeuropäische Staatsangehörigkeit erwerben konnten. Seitdem die holländische Polizei der Bande auf die Spur gekommen ist, hat sie ihre Tätigkeit vornehmlich auf den Flughafen Shannon in Irland verlegt und arbeitet zum Teil mit Diplomatenausweisen.

## Unsere Meinung

### Malmedy und Nürnberg

Der Unterausschuß des amerikanischen Senates, der mit der Ueberprüfung des Malmedy-Prozesses beauftragt war, hat festgestellt, daß deutsche Kriegsgefangene „in vereinzelten Fällen“ im Zuge der Untersuchungen geschlagen und gestoßen worden seien. Der Ausschuß sieht es aber nicht als erwiesen an, daß irgendwelche Geständnisse durch derartige Mißhandlungen beeinflusst worden seien. Dagegen bedauert er es als einen schweren Fehler, daß Schein-Prozesse (mock-trials) stattgefunden haben, um Geständnisse zu erlangen. Über den Malmedy-Prozess hinaus aber hat das Untersuchungsergebnis allgemeine Bedeutung für die Frage der Kriegsverbrecherprozesse überhaupt und die noch schwebenden Fragen der Revision und Amnestie. Der Ausschuß weist nämlich auf die „Gefahr“ hin, daß nach einem Abzug der amerikanischen Besatzungstruppen aus Deutschland die verurteilten früheren Nationalsozialisten und SS-Offiziere durch eine allgemeine Amnestie freigelassen werden und sich dann mit den kommunistischen Kräften in Europa zusammenschließen könnten. Der Ausschuß empfiehlt dem amerikanischen Verteidigungsministerium die Möglichkeit zu untersuchen, ob in Deutschland „ein Plan besteht“, durch Diskreditierung der amerikanischen Militärregierung den nationalistischen Geist wieder zu beleben. Bei genauerem Zusehen kann man der Meinung sein, daß diese Unterstellungen weniger an die deutsche Adresse gerichtet als für den amerikanischen Eigengebrauch bestimmt sind. Der Ausschuß hat diese etwas sonderbare Form offenbar gewählt, um durch Beschwörung der kommunistischen und nationalistischen Gefahr seinen praktischen Vorschlägen Gehör zu verschaffen. Als Endergebnis der Untersuchung schlägt er nämlich folgendes vor: „Um eine derartige, dem amerikanischen Ansehen abträgliche Entwicklung in Zukunft zu verhindern, soll das Außen- und das Verteidigungsministerium künftig nur solche Zivilisten mit der Bearbeitung von Militärangelegenheiten betrauen, die mindestens zehn Jahre lang amerikanische Staatsbürger sind“. Die gleiche Forderung erhebt der Ausschuß aber auch für alle mit der Arbeit an Kriegsverbrecher-Prozessen befaßten Militärpersonen. Das scheint uns der wichtigste Teil des ganzen Ausschuß-Berichtes zu sein. Denn es geht daraus hervor, daß der Ausschuß mit der Durchführung der Nürnberger Prozesse nicht einverstanden ist. Die Qualifikation als zehnjähriger USA-Bürger, die erfordert, wird von dem großen Teil des Nürnberger Anklage- und Untersuchungs-Personals nicht erfüllt, nicht einmal von dem Nürnberger Hauptankläger Kempner. Man kann der These zustimmen, wie es in unserem Blatte geschah, daß es auf die Schaffung von Präzedenzfällen für zukünftiges besseres Verhalten der Menschheit ankommt. Dann aber muß unsomehr alles peinlich vermiiden werden, was nach Vergeltung oder Rache riecht. Der Ausschuß macht seinen Vorschlag für die Zukunft. Nachdem die Prozesse aber nun abgeschlossen sind, wäre es konsequent, gleichzeitig die Frage der Revision oder doch der Amnestie aufzurollen. Es genügt nicht zu verhindern, daß die amerikanische Militärregierung „in Zukunft“ diskreditiert wird. Soweit sie durch die Methoden diskreditiert worden ist, die der Ausschuß jetzt selbst tadelt, sollte man dafür sorgen, daß auch diese Diskreditierung aus der Welt geschaffen wird. Dann würde auch die phantastische Gefahr nicht entstehen, vor der der Ausschuß warnt, daß nämlich „Nürnberg die Deutschen in die Arme der Sowjet-Union treibt“.

### Sherlock Holmes nicht mehr modern

Unsere Kulturhistoriker haben eine Unterfassungsbüchse begangen: noch ist die Geschichte der Idealgestalten ungeschrieben, obwohl doch gerade der Wandel der Heldengestalten der Jugend Wesentliches über den Wandel der Zeit und der Menschheit auszusagen vermag. Wie sich etwas in unserem Volk das patriotische Vorbild vom Läufer von Marathon über Theodor Körner und den Pionier Klinka bis zu einem arg retouchierten „unbekannten Gefreiten“ verschob, das wirft interessante Schlaglichter auf unsere Epoche. Genau so interessant wäre zu erfahren, wer eigentlich heute der große Patriot ist, der Freiherr von Stein etwa? Und wie sich das Abenteuerideal von dem simplen Robinson Crusoe über Old Shatterhand in den Meisterdetektiv mit unzähligen Namen änderte, gehört gleichfalls zu einer weltweiten Kulturgeschichte. Inzwischen ist gerade in dieser Ahnenreihe ein neues Bild aufgeklärt worden. Sherlock Holmes ist aus dem Wechselrahmen genommen und an seine Stelle sein ehemaliges Opfer getreten. Der Film bemüht sich, gerade den Verbrecher „psychologisch verständlich“ zu machen und die hohe Anzahl solcher Filme (auf den Leinwänden der Berliner Kinos geschwammen im vergangenen Jahr 361 Morda, 98 bewaffnete Einbrüche und 236 Ehebrüche) trägt bereits Früchte. In allen Ländern steigt trotz langsamer Ueberwindung der Nachkriegsnot die Jugendkriminalität ständig an. In einer einzigen Ausgabe einer einzigen Berliner Zeitung wird soeben über sechs verschiedene von Jugendlichen begangene Überfälle und Notzuchtverbrechen berichtet. Daß ein Scheusal wie der Säurmförder Haigh zwischen Todesurteil

und Hinrichtung täglich vierzig bis sechzig Liebesbriefe in die Zelle geschickt bekam, wird nur aus der Tatsache verständlich, daß eben die Heroen sich gewandelt haben. Sherlock Holmes ist besiegt. Wer besiegt jetzt seinen Nachfolger, den Verbrecher? H. O.

Prozeß gegen Blohm & Voß geht weiter

Hamburg. Nach einer Pause von elf Tagen wurde der Prozeß gegen die Brüder Rudolf und Walter Blohm vor dem Hohen Gericht in Hamburg wieder aufgenommen. In seiner Eröffnungsrede verglich Dr. Otto Zippel als Sprecher der Verteidiger das Verfahren mit dem Manstein-Prozeß und meinte, dieser Prozeß bilde den Schlußakt einer Tragödie, durch die das größte deutsche Industrieunternehmen dieser Art ausgelöscht worden sei. Der Prozeß unterscheide sich von anderen Verhandlungen durch den ungewöhnlichen Freimut, mit dem sich alle Angeklagten zu ihren Handlungen bekannt hätten. Der angeklagte Seniorchef der Werft „Blohm & Voß“, Rudolf Blohm, erklärte, daß er für alle Vorgänge in der Werft allein verantwortlich sei. Er hob hervor, daß die 1877 gegründete Werft hauptsächlich Handels- und Fahrgastschiffe gebaut habe. Deshalb sei sie seiner Meinung nach nicht als Rüstungsbetrieb anzusehen. Umso unverständlicher erscheine es ihm, daß die Werft harte von der Demontage betroffen werde als manche wehrmachtseigene Betriebe. Daraus müsse er schließen, daß die Zerstörung der Werft aus Konkurrenzgründen geschehe. „Die vor zehn Jahren bestergerichtete Werft ist zum Trümmerhaufen geworden. Nun sollen auch die Inhaber und treue Mitarbeiter moralisch vernichtet werden“, sagte Rudolf Blohm abschließend. Ein Betriebsingenieur der Werft und ein Werkmeister der Bau- und Montage-GmbH sagten als Zeugen der Verteidigung aus, daß die von der Werft fortgeschafften Maschinen nicht betriebsfähig waren und selbst durch Reparaturen nicht wieder vollkommen hergestellt werden konnten.

Amerikaner bleiben - ohne Rücksicht auf Russen

Erklärungen McCloy's vor der amerikanischen Presse

Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy erklärte in Frankfurt vor amerikanischen Journalisten, daß amerikanische Besatzungstruppen so lange in Deutschland bleiben werden, wie es der Friede und die Sicherheit Europas erforderlich machen. Gleichzeitig betonte er, daß die Schaffung des Ostzonenstaates keinen Einfluß auf die amerikanische Deutschlandpolitik haben werde und daß die westlichen Alliierten unverändert daran festhalten, auch in Berlin zu bleiben.

Es spiele für die Haltung der Vereinigten Staaten keine Rolle, sagte McCloy, ob die Sowjetunion ihre Besatzungstruppen in Deutschland belasse oder sie zurückziehe. Die amerikanische Politik verfolge nur ihre eigenen Ziele und sei nicht darauf berechnet, Entschlüssen der Sowjetunion oder der ostdeutschen Regierung entgegenzuwirken oder sich von ihnen beeinflussen zu lassen.

Die Bildung der ostdeutschen Regierung, fuhr McCloy fort, dürfe jedoch nicht unbeachtet bleiben. Seiner Ansicht nach sollte die Alliierte Hohe Kommission sich mit der Bundesregierung in

Zwecklose Bewerbungen

Bonn. Die Zahl der Bewerbungen um eine Anstellung im Bundesdienst hat bereits 25 000 überschritten. Täglich gehen bei der Bundesregierung, den einzelnen Ministerien, beim Büro Bundeshauptstadt, beim ehemaligen Parlamentarischen Rat, beim Büro des Ministerpräsidenten und anderen Stellen neue Bewerbungen ein.

Der gesamte Personalbedarf der Bundesministerien beträgt nach einer Verlautbarung des Bundeskanzleramtes nur etwa 3 500 Personen. Dieser Bedarf ist fast in vollem Umfang gedeckt, da der Bund grundsätzlich die Dienstkräfte der Verwaltungen übernehmen muß, die in den Bundesdienststellen aufgehen. Hinzu kommt, daß der Bedarf der Bundesministerien an Personal kleiner sein wird, als der der Frankfurter Verwaltung. Neue Einstellungen können daher nur in verschwindend geringem Maße erfolgen. Die ausgewählten Bewerber sollen bis spätestens Ende November benachrichtigt werden. Alle übrigen Bewerber müssen von diesem Zeitpunkt ab ihr Gesuch als abgelehnt betrachten, da es nicht möglich ist, sie alle zu benachrichtigen. Nur Originalzeugnisse, die den Bewerbungen beigelegt waren, werden zurückgesandt.

Die Tätigkeit des Bundesrats

Bonn. Bundespräsident Arnold erklärte, er ist davon überzeugt, daß die anfängliche Verstimmung Bayerns, die aus seiner Wahl zum Bundesratspräsidenten resultierte, jetzt vollständig überwunden sei. Einer konstruktiven und fruchtbringenden Zusammenarbeit im Bundesrat stehe daher nichts mehr im Wege. In Zukunft würde der Bundesrat regelmäßig, voraussichtlich jede Woche, zusammentreten. Das Verhältnis zur Bundesregierung sei ausgezeichnet. Dagegen sei das Ministerium für Koordinierung noch nicht wesentlich hervorgetreten.

Besatzungskosten in Südbaden nicht herabgesetzt

Freiburg. Staatspräsident Wohleb hat dem südbadischen Landtag in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Besatzungskosten des Landes trotz Vorstellungen bei den französischen Stellen nicht gesenkt worden sind. Es sei daher nicht möglich gewesen, einen ausgeglichenen Haushalt aufzustellen. Der Haushaltsvorschlag würde vorgelegt werden, sobald über die Höhe der Besatzungskosten und die Länderbeiträge zum Bundeshaushalt entschieden sei.

Westdeutschlands Ernährungslage gefestigt

Bundesminister Dr. Niklas gibt einen Überblick

Bonn. Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Niklas, gab vor dem Ernährungs- und Landwirtschaftsausschuß des Bundestages den Einfuhrbedarf für die deutsche Ernährungswirtschaft bekannt. Die Weizeneinfuhr für das Wirtschaftsjahr 1949/50 wird mit rund 2,5 Millionen Tonnen veranschlagt. Dazu kommen rund 800 000 Tonnen Roggen, 1,1 Millionen Tonnen Mais und fünf Millionen Tonnen Hafer und Gerste. Die deutsche Fettversorgung sei zum größten Teil durch erhöhte Einfuhren ermöglicht worden. Insgesamt sei für dieses Wirtschaftsjahr eine Rohfetteinfuhr von 419 000 Tonnen gegenüber 204 000 Tonnen im Vorjahr geplant. An Rohzuckereinfuhren seien 599 000 Tonnen vorgesehen.

Der Subventionsbedarf

Der Minister wies darauf hin, daß nach der Regierungserklärung das bisherige Preisgefüge aufrecht erhalten werden solle. Der dadurch notwendige Subventionsbedarf werde (bis zum 31. März 1950) 388,8 Millionen betragen. Diese Summe werde sich durch die Abschöpfungsmöglichkeiten aufgrund des Importausgleichsgesetzes um 38,3 Millionen DM ermäßigen. Bei der Berechnung des Subventionsbedarfs könnten sich Abweichungen im günstigen oder ungünstigen Sinne ergeben, doch glaube die Bundesregierung, daß sie alle Umstände ziemlich genau abgewogen habe.

Zur Auslandshilfe erklärte Minister Niklas, die direkte EHP-Hilfe betrage nach dem Vorschlag des Rates der OEEC etwa 333 Millionen Dollar. Dazu kämen voraussichtlich aus Carica-Mitteln 425 Millionen Dollar, zu denen noch die Erlöse aus den deutschen Ausfuhren

und die Unterstützung durch Großbritannien gerechnet werden müßten.

Gekürzte Einfuhrmöglichkeiten

Die Einfuhrmöglichkeiten aus dem Dollarraum seien gegenüber dem Vorjahre bedeutend gekürzt. Das gesamte Einfuhrprogramm für Ernährung und Landwirtschaft werde für Westdeutschland einschließlich West-Berlin 908 Millionen Dollar betragen. Im Wirtschaftsjahr 1948/49 seien im Vereinigten Wirtschaftsgebiet Waren im Werte von 955 Millionen Dollar angekommen.

Die Einfuhren auf Grund fremder Hilfe würden laufend abnehmen und müßten durch Einfuhren ersetzt werden, die aus der Entwicklung des deutschen Exports zu finanzieren seien. Das Problem sei aber, daß die Grundnahrungsmittel Getreide, Fett und Zucker sowie die Futtermittel im wesentlichen aus dem Dollarraum kämen, während die deutschen Industrieerzeugnisse überwiegend in andere Handelsräume gingen, in denen Deutschland stärker in die Einfuhr von landwirtschaftlichen Veredlungsprodukten hineingedrängt werde. Das Problem könne nur durch enge Zusammenarbeit der europäischen Länder gelöst werden.

Verbesserte Erzeugungslleistung

Zur Erzeugungslleistung erklärte der Bundesernährungsminister, daß die Brotgetreideernte im Bundesgebiet seit dem Vorjahr von 4,8 auf 5,9 Millionen Tonnen und die Futtergetreideernte von 3,1 auf 4,3 Millionen Tonnen gestiegen ist. Bei der Kartoffelernte, die mit 19 bis 20 Millionen Tonnen um rund vier Millionen Tonnen unter der Vorjahrsernte liege, müsse berücksichtigt werden, daß im Vorjahre in allen Teilen des Bundesgebietes eine Rekorderte erzielt wurde. Der Wiederaufbau der Viehbestände mache gute Fortschritte. Die Milchzeugung sei in diesem Jahr besonders stark gestiegen. Das Bundesgebiet wies außerdem im September einen Schweinebestand von neun Millionen gegenüber zwölf Millionen im Frieden auf. Im Ausschuß des Ernährungsministeriums herrsche die Auffassung, daß Roggenbrot, Roggenmehl und Nahrungsmittel der Gruppe 5 schnellstens aus der Rationierung herausgenommen werden sollten. Bei Weizen und Futtergetreide müsse die Rationierung im Hinblick auf die Rohstofflage noch beibehalten werden.

In der Fleischversorgung bleibe kein anderer Weg, als den allmählichen Abbau der Bewirtschaftung entschlossen fortzusetzen.

Zahlreiche Gesetzentwürfe

Der Minister gab ferner bekannt, daß er in nächster Zeit einen Gesetzentwurf zur Flurbereinigung vorlegen werde. Das Gesetz müsse schnell verabschiedet werden, denn fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche sei noch zu bereinigen. Ferner seien in nächster Zeit Maßnahmen auf dem Gebiet des Grundbesitzwesens, des Bodenrechts, des landwirtschaftlichen Pacht-, Siedlungs- und Heimstättenwesens notwendig. Auch das nach vom Wirtschaftsrat geplante Flüchtlingsiedlungsgesetz müsse bald Wirklichkeit werden. Zur Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln kündigte der Minister ein Saatgutgesetz und eine Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen an. Es werde aber nur möglich sein, die Preise für Landmaschinen zu senken, wenn es gelänge, die alten Ausfuhrbeziehungen der Landmaschinenindustrie zu aktivieren.

SPD ohne Fraktionszwang

Bonn. Die sozialdemokratische Fraktion des Bundestages lehnte die Festlegung des Fraktionszwanges nach heftiger Diskussion mit knapper Mehrheit ab. Die Bearbeitung der fraktionellen Geschäftsordnung wurde einem internen Fraktions-Ausschuß übergeben. Wie Teilnehmer erklärten, ist es fraglich, ob sich die SPD überhaupt eine Geschäftsordnung geben wird.

Titoismus in Deutschland

In der kommunistischen Presse Westdeutschlands zeichnen sich die Umriss der weltweiten Säuberungsaktion gegen die Titoisten ab. Die „Nordbayrische Volkszeitung“ (Nürnberg) eröffnete den von der SED-Zentrale inaugurierten Angriff mit einem seltenlangen programmatischen Artikel. In ihm wird darauf hingewiesen, daß aus einer Reihe von Ortgruppen und Kreisleitungen in den Ländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden, Hessen usw. Stimmen laut geworden sind, die für den Ausgang der Wahl vom 14. August nicht die „eigenen Fehler und Schwächen der Partei“, sondern die Politik der KPdSU verantwortlich machen: „Man könnte meinen, daß solche Stellungnahmen von Titoisten geschrieben sind. So verschiedentlichartig sie auch formuliert sind, so kommen sie doch alle im Wesen zu einer Schlussfolgerung: zur Titoistischen, daß die KPD in Westdeutschland einen eigenen, von der KPdSU, von der SED und den übrigen kommunistischen Parteien isolierten Wege gehen müsse.“

Wer sich noch im Unklaren darüber war, daß diese Attacke ist in erster Linie gegen den Frankfurter Kommunistenführer Carlebach und seine Zeitschrift „Wissen und Tat“ gerichtet ist, konnte sich durch dessen Replik in der Sozialistischen Volkszeitung (Frankfurt) davon überzeugen, daß er sich getroffen fühlte. Nicht sehr geschickt parierte die kommunistische Kandidatin für den Bundestag E. Steinbrecher den SED-Angriff Eisers mit dem Hinweis, man solle weniger Ideologie betreiben und mehr arbeiten.

Das ist gerade das, was das Berliner Politbüro zu hören wünscht; denn es vertritt die entgegengesetzte Meinung mit allem Nachdruck. Auch Max Reimann hat auf der letzten Tagung des Vorstandes der KPD am 14. 9. die Moskauer Linie

vertreten. Es sagte dort: „Wir haben seit 1945 den ideologischen Kampf in unserer Partei sträflich vernachlässigt. Das erleichtert Agenten ihrer zersetzenden Tätigkeit. Nur eine ideologisch klare geschlossene Partei ist in der Lage, zu unterscheiden zwischen ehrlichen, aber unklaren Genossen und bezahlten Agenten des Klassenfeinds. Die Vernachlässigung des ideologischen Kampfes hat dazu geführt, daß wir bisher die Entlarvung von Agenten nur als organisatorische Aufgabe betrachtet haben, anstatt sie mit einer gründlichen Diskussion der damit im Zusammenhang stehenden politischen Fragen zu verbinden und so das politische Niveau der Partei zu heben und die Wachsamkeit zu stärken.“

Die Reimannsche Äußerung bezog sich damals auf den Austritt des Münchner Funktionärs Georg Fischer aus der KPD. Fischer hatte, wie auch der ehemalige Lehrer an der Karl-Marx-Schule der SED, Rudolf Leonhard, Jugoslawien als das Muster eines sozialistischen Staates hingestellt. Die Anziehungskraft, die das Titoistische Regime auf die Kommunisten in Deutschland, wie auch in anderen Ländern, besonders aber in den Volksdemokratien Bulgarien, Ungarn, Rumänien ausübt, liegt darin, daß in Jugoslawien im Rahmen der marxistisch-leninistischen Doktrin ein nationaler Kommunismus realisiert wird. Wenn wir auch in Deutschland von der „Säuberungsaktion“ keine politischen Effekte zu erwarten haben, weil die KPD hier keine Macht wie in den Volksdemokratien darstellt, so zeigt sich doch, daß Eisler, vielleicht der wichtigste Mann des KPD in Deutschland, die Kominformlinie rigoros durchzusetzen wird. Man darf darauf gespannt sein, welche personellen Veränderungen in der KPD folgen werden. h. p.

KURZNACHRICHTEN

Die Bonn-Beseler Rheinbrücke wird am 12. November 1949 dem Verkehr übergeben werden. Damit wird die Stadt Bonn mit der wichtigsten Landverkehrsader, der Autobahn Berlin-Hannover-Düsseldorf-Köln-Frankfurt a. M., Verbindung erhalten.

In Paris soll ein Stalin-Denkmal errichtet werden. Um den Architekten die Anfertigung von Entwürfen zu erleichtern, wurde ein 32 Meter hoher Turm mit Plattformen errichtet, von dem aus die Architekten den Bauplatz überblicken können.

Schließung koreanischer Schulen in Japan. Die japanische Regierung ordnete die Schließung von ungefähr 60 koreanischen Schulen an, die der 1948 aufgelösten Liga der Koreaner in Japan unterstanden. Diese Schulen sollen nach Angaben der japanischen Regierungstellen „Unruheherde und Werkzeuge der kommunistisch-antidemokratischen Propaganda“ sein.

Francoes Tochter heiratet. Die schöne, dunkelblauhaarige Tochter des spanischen Staatschefs Carmenita Franco wird sich im Dezember mit dem Marquis von Villaverde, einem spanischen Arzt, verheiraten.

Kältegrade zwischen drei und 18 Grad Celsius meldeten die grönländischen Wetterstationen am Mittwoch.

Vier österreichische Widerstandskämpfer, die kurz vor der deutschen Kapitulation in Tirol zwei deutsche OT-Männer erschossen hatten, wurden in Innsbruck von der Anklage des Raubmordes freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten die Tat zum Schutz ihres Dorfes ausgeführt hätten.

Im Prozeß gegen den ehemaligen stellvertretenden Hauptabteilungsleiter bei der Mindener Verwaltung für Wirtschaft, Hans Joachim Seidenschaur, beantragte der Staatsanwalt für den Angeklagten fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 11 300 DM Geldstrafe. Seidenschaur wird Amtsunterschlagung, Betrug, Diebstahl, Bestechung, versuchte Erpressung, Kriegswirtschaftsverbrechen und das Führen falscher Titel vorgeworfen. Er gab zu, sich fälschlich als politisch Verfolgter, Doktor und Rechtsanwalt ausgegeben zu haben.

Die Hamburger Münze wird in etwa fünf Wochen mit dem Prägen der neuen Fünfzig-Pfennig-Münzen beginnen. Zur Zeit ist die Münze damit beschäftigt, für etwa eine Million DM Fünf-Pfennig-Münzen zu prägen. Sie stellt davon wöchentlich sechs Millionen Stück her.

Die britische Luftfahrergesellschaft BEA hat die D-Mark-Flugpreise auf allen Strecken innerhalb Deutschlands ermäßigt. Genaue Angaben über die neuen Flugpreise sind bei allen zugelassenen Reisebüros oder bei der BEA erhältlich.

Ein „Landesausschuß Württemberg-Baden für die deutsche Einheit“ wurde in Heidelberg gegründet. Ehrenpräsidentin wurde Klara v. Harnack, Neckargemünd, deren engste Familienangehörige nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet worden sind.

Brand auf der früheren „Europa“

St. Nazaire. Auf dem ehemaligen deutschen Ozeandampfer des Norddeutschen Lloyd „Europa“, dem jetzigen französischen Fahrgastschiff „Liberte“, brach im Hafen von St. Nazaire infolge Explosion eines Acetylen-Behälters ein Brand aus. Das Feuer, das 20 Kabinen vernichtete, konnte erst nach vierstündiger Bekämpfung gelöscht werden. Ein Besatzungsmitglied erlitt schwere Verletzungen. Die „Europa“, die nach der Kapitulation an Frankreich ausgeliefert worden war, hatte sich im Dezember 1946 im Hafen von Le Havre im Sturm losgerissen und war gesunken. Im April 1947 wurde sie floggetrieben und später nach St. Nazaire gebracht. Die Arbeiten an dem Schiff hatten sich schon vor dem jetzigen Unfall so stark verzögert, daß erst im Jahre 1950 mit dem Einsatz des Schiffes im Atlantikverkehr gerechnet wird.

Lastwagen durchbricht Schranken

Berlin. Ein Hamburger Lastwagen mit zwei Anhängern fuhr in der Nacht zum Mittwoch in hoher Geschwindigkeit die Berliner Avus entlang und durchbrach ohne Rücksicht auf die Haltezeichen des Polizeifunkwagens die geschlossene Schranke am Autobahnkontrollpunkt Dreilinden. Obwohl die Besatzung von zwei Radiostreifenwagen der Westberliner Polizei die Befreiung des Lastwagens durch mehrere Schüsse zerfetzte, durchfuhr der Lastwagen auch den Kontrollpunkt Babelsberg in Richtung Zonen-grenze. Ueber den Verbleib des Lastwagens ist der Westberliner Polizei nichts bekannt.

Weitere Unterbindung des Schwarzmarkts

Frankfurt. Die Grenzstellen des Bundesgebietes können mit sofortiger Wirkung auch von Devisenländern für Waren, die bei der Einreise in Kraftfahrzeugen mitgeführt werden, Sicherheiten in Höhe der Eingangsbabgaben, des Warenwertes und des Fahrzeuges verlangen. Nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums geht diese Maßnahme auf einen Vorschlag des früheren trizonalen deutschen Zoll-sachverständigenausschusses zurück, der jetzt von den Alliierten gebilligt wurde. Sinn dieser neuen Regelung ist es, die illegale Verwendung auf diesem Wege eingeführter Waren im Inlande einzuschränken und so dem Schwarzmarkt die Zufuhrkanäle zu verstopfen.

Briefe an das „Tageblatt“

„Erdischer bei Uelsen“  
„Heute lese ich im „Tageblatt“, welches Elend bei Uelsen gelitten wird. Vollkommen frei von jeglicher politischer Richtung möchte ich als Christin den armen Leuten ein Paket mit alten Kleidern schicken. Können Sie mir bitte mitteilen, an welche Adresse ich die Sache schicken kann? Frau A. Gwin, Heidelberg.“

(Wir haben den Brief an Pastor Priebe weitergeleitet und freuen uns über diese spontane Hilfsbereitschaft. D. Red.)

Das Heidelberger Sonntagsgblatt  
Als Ihr Abonnent lese ich mit Freude neben den Leitartikeln (5x) vor allem das Heidelberger Sonntagsgblatt, die Beilage zum „Tageblatt“, von Paul Peter Vatter, Heidelberg.

# Heidelberger RUNDSCHAU

## Haben Fliegen Läuse...

Wenn ein Hund einen Mann beißt, dann ist das normal und für die Zeitung nicht weiter interessant; aber wenn ein Mann einen Hund beißt, dann hat die Öffentlichkeit ein Recht darauf, diese Absonderlichkeit zu erfahren. Alles, was außerordentlich ist, gehört in die Zeitung: der Malkäfer im Dezember, der Schmettlerling im Februar, die Veilchen im Oktober und deshalb auch — so dachte einer unserer Leser — die Fliege, die Läuse hat. Er brachte uns diese merkwürdige Lebensgemeinschaft in einem Glasröhrchen. Die Fliege war bereits dabei, das Zeitliche zu segnen; aber die winzigen Läuse wimmelten noch immer auf ihr herum. Schau an, sagten wir, auch Fliegen haben Läuse. Wer hätte das gedacht.

Nun hat der inzwischen verstorbene Brummer in einer Stube gelebt, hat sich auf den Zucker gesetzt, auf die Marmelade, auf den Käse, hat an der Milch gesaugt und notfalls auch an einem trockenen Brot. Er war ein kleiner Misseter, der so ganz am Rande von den Dingen lebte, die eigentlich großen Menschen gehören. Und nun stellt sich heraus, daß dieser Misseter wiederum Misseter hat, die von dem Leben, was sie ihm ganz gegen seinen Willen abzupfen.

Wir wollen nicht versäumen, unseren Lesern von dieser außergewöhnlichen Feststellung Mitteilung zu machen, denn wenn Fliegen Läuse haben, gehört das ohne Zweifel in die Zeitung.

Übrigens haben auch Bienen Läuse, die die Bienensprache gründlich beherrschen. Sie klopfen ihren unfreiwilligen Gastgebern auf die Lippe, worauf diese ein Tröpfchen Honig herauspressen und das wird dann geschluckt. Unter Bienen ist das so üblich, wenn jemand Hunger hat und das haben die kleinen Läusechen abgeduckt. Vielleicht findet sich jemand, der uns über die Ernährungsweise der Fliegenläuse aufklärt?

### Verschwegene 150-Jahrfeier

Nun hat es doch noch eine kleine, stille Feier anlässlich der 150. Wiederkehr der Kämpfe um die alte Brücke gegeben. Am historischen Versammlungsort der Gemeinde Steingasse, im „Grünen Baum“ versammelten sich einige Anwohner, wie wir jetzt erfahren, um des Tages zu gedenken. Nachdem Herr Weiß die Gemeinde begrüßt hatte, referierte Herr Gantner auf Grund verbürgter Unterlagen über den Brückenturm, der immerhin eines der größten Ereignisse in der Vergangenheit Heidelbergs gewesen ist. Die Absicht, die Häuser der Steingasse zu schmücken und am alten Tor ein kleines Feuerwerk abzubrennen, konnte jedoch nicht verwirklicht werden.

### Nachträgliche Versorgung der heimkehrten Kriegsgefangenen mit Textilien und Schuhen

Der Präsident des Landesbezirks Baden — Abt. Innere Verwaltung — weist darauf hin, daß in der Bellefierung mit Textilien und Schuhen für die nachträgliche Versorgung der heimkehrten Kriegsgefangenen eine Stockung eingetreten ist. Wann die Ausgabe wieder aufgenommen werden kann, wird in der Presse bekanntgegeben. Persönliche Vorgespräche in Karlsruhe bei der Abt. VI sind zwecklos, da die vorhandenen Bestände erschöpft sind.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Orthopädie-mechaniker bei der Orthopädischen Klinik Schlierbach feiert heute Leonhard Johann L. Johann hat in 20 Jahren vorbildliche Arbeit zum Wohle der leidenden Menschheit geleistet. Er ist seit Gründung der Orthop. Klinik im Jahre 1919 durch Professor von Baeyer hier beschäftigt, hat am Aufbau der orthopädischen Werkstätte mitgewirkt und seine ganze Kraft für ihren Bestand eingesetzt. Daß sich die Orthopädische Werkstätte durch Qualitätsarbeit großer Wertschätzung erfreut, ist mit ein Verdienst des Jubilars, der es sich bis jetzt trotz seines hohen Alters von 78 Jahren noch nicht nehmen ließ, in unermüdlicher Schaffensfreude seiner ihm so lieb gewordenen Beschäftigung nachzugehen. Wir wünschen dem Jubilär für den wohlverdienten Ruhestand alles Gute.

Der Heidelberger Kunstverein wird seine traditionelle „Weihnachtsausstellung Heidelberger Künstler“ am Sonntag, 4. Dezember, in der Ausstellungshalle des Kurpfälzischen Museums eröffnen. Die Heidelberger Künstler werden hiermit aufgefordert, am Montag, 28. November, eine Anzahl von höchstens 3—4 Werken aufzuliefern, damit die Jury die in Frage kommenden Werke auswählen kann.

Die Revolto-Waschvorrichtungen mit dem automatischen Schnellwischer, die schon Hunderte von Heidelberger Hausfrauen begeistert haben, finden letztmalig am Donnerstag, Freitag und Samstag, jeweils um 10, 15 und 20 Uhr, im Kolpinghaus, Merianstraße, statt.

Die Aufführung der Operette „Pagani“ für die Volksbühne am Montag, 24. Okt., beginnt nicht, wie bekannt gegeben, um 19 Uhr, sondern um 19.30 Uhr.

## Der Mann am Gepäckschalter im Räderwerk der Paragraphen

Die problematische Seite der gesetzlich festgelegten Mindeststrafen — Die Verschiedenheit der Wertmaßstäbe

Im Namen des Gesetzes spricht der Richter sein Urteil. Unsere Rechtsordnung hängt daher entscheidend vom Wert unserer Gesetze und Richter ab.

Nach der Verfassung wirken wir, das Volk, nicht unmittelbar bei der Einbringung der Beschlussfassung und Ausführung der Gesetze mit. Aber wir haben die Möglichkeit, unsere Meinung zu sagen, um so zu einer wirksamen Mitarbeit und Kontrolle der Legislative und Exekutive zu kommen. Unsere Gesetze werden beschlossen vom Bundestag, also von den den Volkswillen repräsentierenden Abgeordneten.

In der Hand des Richters liegt es weitgehend, daß der Wille der Legislative in der Vollstreckung durch die Exekutive nicht zu einer starren, harten Paragraphenautomatik wird. Das setzt voraus, daß das Richteramt von einer menschlich und fachlich beispielhaften Persönlichkeit erfüllt wird und daß deren Entscheidungen wachsam von einer breiten öffentlichen Meinung begleitet werden. Und das setzt voraus, daß der Richter nicht Gesetzen gegenübersteht, die ihn durch ihre Starrheit und Unduldsamkeit zu Urteilen zwingen, die dann härter strafen als schuldentsprechend wäre.

Ein kleiner Fall vor dem Heidelberger Schöffengericht mag als Anregung z. B. für die problematische Seite der gesetzlich festgelegten Mindeststrafe dienen.

Da waren drei kleine Eisenbahner, zwei Beamte und ein Arbeiter. Sie taten Dienst am Gepäckschalter des Heidelberger Hauptbahnhofs. Will ein Reisender sein Gepäckstück durch die Europäische Versicherungs-

gesellschaft versichert sehen, kann er über den Mann am Gepäckschalter einen Privatvertrag mit der Versicherungsgesellschaft abschließen. Er zahlt dem Eisenbahner die Versicherungsgebühr und erhält von ihm Vertrag und Quittungsmarke. Der Mann der Bahn steckt sich ein paar Prozent der Gebühr in die eigene Tasche, weil er mit dieser Arbeit nicht seinem Arbeitgeber, der Bahn, dient, sondern dem Geschäft der Versicherungsgesellschaft. Sinngemäß wurde es so vor einem Jahrzehnt zwischen der damaligen Reichsbahn und der Europäischen Versicherungsgesellschaft vereinbart.

Nun geschah es den drei Eisenbahnern, daß ihre Versicherungskasse nicht stimmte. Sie hatten im Trübel der Geschäfte nicht genügend aufgepaßt. Es war selbstverständlich, daß sie mit dem Vorteil des zusätzlichen Verdienstes auch das Mehr an Verantwortung tragen mußten. Das wollten die drei umgeben. Sie versuchten einen betrügerischen Weg. Sie quittierten mit Marken, die schon einmal bezahlt und benutzt worden waren. Als ihr Manöver entdeckt wurde, landeten sie auf Betreiben der Versicherungsgesellschaft auf der Anklagebank. Dort erst dämmerte ihnen, in welches Räderwerk von Paragraphen sie geraten waren. Denn: hielt sich das Gericht an die weitgespannte Auslegung, die das Strafrecht vom Beamtensein kennt, konnte es nicht anders als den drei kleinen Eisenbahnern eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis in den bisher unbescholtenen Lebenslauf zu schreiben. Das Gesetz will es so.

Der Verteidiger wehrte sich, diese drei Männer als Beamte im strafrechtlichen Sinne

anzusehen. Er spaltete ihre Tätigkeit in die des Bahnbeamten und in die des Versicherungsagenten auf. Warum die Spaltfähigkeit? Weil er wußte, daß das Gesetz eine Härte enthält, um die der Richter nicht herumkommt, mußte er versuchen, kraft einer haarspalterischen Logik die Fesseln zu sprengen, die dem Richter durch das Gesetz auferlegt sind. Es nutzte nichts. Das Gesetz war härter als alle Vernunft. Aber man kann es drehen und wenden wie man will, drei Monate Gefängnis sind zuviel für das, was diese drei Eisenbahner taten, wenn man es mit anderen Strafen vergleicht.

Einen Tag vorher hatten Richter die Diebstähle und Untreue zweier Werksangehöriger zu ahnden. Die Männer hatten sich von einem Kunden des Werkes, das ihnen Vertrauensposten gab, verleiht lassen, ihm gegen Gewinnbeteiligung so nach und nach 11 000 Zentner Zement zuzuschleiben. Sie schädigten das Werk um mehr als 30 000 Mark und wurden dafür mit einem Jahr bzw. neun Monaten Gefängnis bestraft. Die drei Eisenbahner schädigten die Versicherungsgesellschaft um 15—20 Mark und mußten, weil sie das Gesetz unter die strafschwereren Bestimmungen für Beamte eingeordnet wissen will, drei Monate Gefängnis hinnehmen.

Daß das Vergehen eines Beamten, so er wirklich ein Beamter ist (d. h. ein der Öffentlichkeit dienender und daher auch von ihr bezahlter Mann) schwerer bestraft werden soll als jeder andere, ist verständlich und gerechtfertigt. Warum aber ein Mann, der als kleiner „Beamter“ der Eisenbahn der einfachen Zweckmäßigkeit halber gelegentlich in das private Geschäft der Versicherungsgesellschaft eingeschaltet wird, mit härteren Maßstäben gemessen werden muß als der Wiegemeister oder Pförtner eines Zementwerkes, mag juristisch einzusehen sein. Vom Verstand des normalen Staatsbürgers ist es schwer zu betreffen. Und der Staatsbürger ist ja ein Teil der Staatsgewalt (Artikel 20.3 des Bonner Grundgesetzes: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus...“).

Das Beispiel mag genügen. Es gibt an anderen Orten noch schlagendere. Sie alle weisen, daß wir Gesetze haben, die den Richter zu sehr einengen. In den USA z. B. werden dem Richter keine Mindeststrafen vorgeschrieben. Und das ist richtig. Ein Richteramt fordert Würde und Vertrauen — wie kaum ein anderes. Darum auch das die große Öffentlichkeit durchdringende Ansehen, daß dem Richter in den USA oder in England gezollt wird. Jeder Würde und jedem Vertrauen aber ist es abträglich, wenn eine Härte darzutritt, die der Kraft starrer Gesetzesbuchstaben entspringt. Ein jedes sich selbst regierendes Volk sollte seinem Richter Gesetze geben, in denen mehr das Richter als das Strafen gewollt wird. Unser Strafgesetzbuch stammt aus dem Jahre 1871. Inzwischen haben welterschütternde Kriege und Auseinandersetzungen die geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnungen der Menschheit erschüttert, umgepflügt und verändert. Da ist es an der Zeit, sich auch bei uns ein wenig kritisch mit manchen Sätzen des Strafgesetzbuches zu befassen. Einer von ihnen ist der von den Mindeststrafen. Ihn stellen wir hiermit zur Diskussion. Hpt.

### Informationsdienst

#### Kino

Schloß „Fabiola“, Odessa: „Der Engel mit der Posaune“, „Kammer“, „Der Engel mit der Posaune“, „Fabiola“, Apollo: „Ich sehne mich nach Dir“, Kurfürst und Kammer: „Schmuggler von Bairo“, Badliner: „12 Herzen für Charly“, Luxor: „Der unbekannte Sänger“.

#### Von den städtischen Bühnen

Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr (Miete C und Fr. Verk.) „Pagani“, Operette in drei Akten von Franz Lehár. Bei dieser Aufführung übernimmt Kapellmeister Otto Werner Müller die musikalische Leitung. Fritz Zehrer singt erstmals in dieser Spielzeit die Titelpartie.

Die für Freitag, 21. Okt., vorgesehenen gewessenen Premieren der Neubesetzung von „Hofmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach muß wegen Erkrankung im Personal leider auf Sonntag, 23. Okt., verschoben werden. Stattdessen gelangt für die Miete II die Operette „Pagani“ zur Wiederholung. Die Vorstellung „Hofmanns Erzählungen“ wird für diese Miete zu einem späteren Termin nachgeholt.

Samstag, 22. Okt., 19.30 Uhr, einmalige Werbevorbereitung zu volkstümlichen Preisen „Schiff ohne Hafen“, Schauspiel in drei Akten von Jan de Hartog.

Die Intendant der Stadt, Bühnen weist nochmals darauf hin, daß die Direktion der O.E.G. nach Schluß der Vorstellungen täglich ab Bismarckplatz, 23.13 Uhr, einen Omnibus eingesetzt hat, der vom Bismarckplatz nach Schriesheim verkehrt.

Amerikanhaus, 19 Uhr German American Discussion Club: The different conception of States mission in to-day world.

#### Wetterbericht

Vorhersage: Meistens stark bewölkt, zeitweise Regen. Mäßige Südwestwinde. Höchsttemperaturen 12—18 Grad.

#### Wassersand

Rhein: Caub 66. — Main: Steinbach 144. — Neckar: Plochingen 88.

## Das neue Viergeläut der Wieblinger Kreuzkirche

Festliche Einholung am kommenden Sonntag um 13 Uhr

Das neue Viergeläut für die Kreuzkirche in Wieblingen, das der Herr Landesbischof am Sonntag, 30. Oktober, weihen wird, wird am nächsten Sonntag, 23. Oktober, in einem Festzug eingeholt werden. Die vier Glocken befinden sich dabei auf je einem Wagen mit Viererzug. Die Viererzüge sind in geschlossenen Farben als Schimmel, Fuchse, Braune und Rappen gespannt. Ein städtischer Reiterzug bildet die Spitze, Kirchen- und Posaunenchor der Gemeinde sind beteiligt. Die kirchlichen Werke, insbesondere die Jugend der Gemeinde, begleiten den Zug. Der Männergesangsverein „Eintracht-Liederkrans“ bringt durch seine Teilnahme zum Ausdruck, daß die Glocken dem ganzen Ortsteil hüten und alle Bewohner zu Gottes Liebe einladen werden. Der Festzug beginnt 13.00 Uhr am Südausgang der Pfälzerstraße und begibt sich über die Wall-, Mannheim-, Maltheerstraße und Falkengasse zur Kreuzstraße. Hier findet die Begrüßung der Glocken statt. Sie verbleiben daselbst bis 19.00 Uhr zur Besichtigung für jedermann. Um 19.30 Uhr hält der Kirchenchor unter Kantor Schmitt im Gotteshaus eine Geläute-Abendmusik, bei der Gerhard Schwarz Improvisationen auf der nunmehr barock intonierten Orgel spielen wird.

Die Namen der Glocken sind ein Bekenntnis zu dem einen Herrn der Kirche: Jesus Christus. Die größte, 27 Zentner schwere Bronzeglocke, Ton es: „Weihnachten! Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Lukas 2, 11.“ Die Inschrift der zweiten Glocke, Ton ges: „Karfreitag! Jesus sprach: es ist vollbracht und neigte das Haupt und verschied. Joh. 19, 30.“ Die dritte Glocke, Ton as: „Ostern! Er ist auferstanden. Markus 16, 6.“ Die kleinste Glocke, Ton b: „Wiederkunft! Alle Geschlechter auf Erden werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Matth. 24, 30.“

Die Glocken tragen je das entsprechende Evangelienzeichen: Stier, Adler, Löwe, Engel gemäß den Evangelienstellen und auf Grund der Tatsache, daß diese Zeichen sich im Triumphbogen des Chores der Kreuzkirche befinden, wie sie auch noch in dem erhaltenen Chor der abgetragenen gotischen Kirche im Wieblinger Park zu sehen sind. Selbstverständlich tragen die Glocken auch Name und Hauszeichen ihres Meisters und nennen ihr Geburtsjahr: „Mich goß MCMXXXIX im Jahre des Herrn F. W. Schilling in Heidelberg.“

## Tragbare Mielen auch für Minderbemittelte

Die Stadt Stuttgart zeigt am praktischen Beispiel einen guten Weg

Die Stadt Stuttgart hat fünf Wohnblocks errichtet, die am 1. November bezogen werden sollen. Zehn Wohnungen mit 25 Räumen sind von Stuttgarter Firmen möbliert worden, um die Einrichtungsmöglichkeiten zu zeigen. Diese Wohnungen können besichtigt werden, und damit wird die Bevölkerung zur Kritik aufgerufen.

Die Wohnungen sind nach den Erfahrungen des Wohnungsamtes gewählt worden. Dieses hat festgestellt, daß in Stuttgart 20 Prozent Einraum-, 45 Prozent Zwei-, 25 Prozent Drei- und 10 Prozent Vier- und Fünfraumwohnungen gebraucht werden. Die fertiggestellten Häuser kosten pro Wohnung 9900 DM. Der Bau wurde durch ein zinsloses Darlehen der Landeskreditanstalt in Höhe von 384 000 DM unterstützt.

Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß sozialer Wohnungsbau nur dann als solcher bezeichnet werden könne, wenn tragbare Mielen geschaffen werden. In diesem Sinne sind auch die Mielen festgesetzt worden: Die Einraumwohnung (25 qm) kostet 23 DM, Zweiraum (35 qm) 32 DM, Dreiraum (43 qm) 41 DM. Bei den Einraumwohnungen ist ein neuer Typ entwickelt worden, der eine besonders günstige Ausnutzung der Quadratmeter ermöglicht. Für alle Bauten werden im Frühjahr eine zentrale Waschküche und acht bis zehn Bäder errichtet.

Die Versuchsbauten wurden durchgeführt, um für künftige Bauprogramme praktische Erfah-

rungen im Hinblick auf die zweckmäßige Grundrissgestaltung zu erproben und um bei der Anwendung der verschiedenen Bauweisen die Baukosten einer genauen Prüfung unterziehen zu können. Die Bauten wurden Mitte Mai d. J. begonnen.

Hier wird ein guter Weg gezeigt, der über das Suchen nach einer möglichst zweckmäßigen Bauweise zu neuen Wohnräumen führt, deren Mietpreise auch für die Minderbemittelten unter uns erschwinglich sind. Ihnen das Bezahlen neuer Wohnungen möglich zu machen, dürfte eine der vordringlichsten Aufgaben eines Wohnungsbauprogramms sein. Denn wie oft scheitern die Bemühungen der Minderbemittelten um Wohnraumzuteilung an der zu hohen Miete, die für Neubauten gefordert wird.

### „Wunder der Sternenwelt“

Im überfüllten Hörsaal 13 sprach Herrmann Bausche über „Die Wunder der Sternenwelt“ und zeigte dazu zahlreiche Lichtbilder, die ihm von dem ehemaligen Direktor der Königsstuhl-Sternwarte, dem verstorbenen Professor Max Wolf, überlassen worden waren. Dem Sprecher gelang es, in anschaulicher und packender Weise innerhalb von knapp zwei Stunden über die verhältnismäßig junge astronomische Wissenschaft und den heutigen Stand der Forschungen zu referieren, nach denen der Anfang November wird der auch der Schuljugend zu empfehlende Vortrag wiederholt werden, da am Dienstag viele unverrichteter Dinge wieder umkehren mußten.

## Zusammenklingen...

Auch die besten Tabake ergeben eine gute Mischung nur dann, wenn sie mit Sorgfalt aufeinander abgestimmt sind. Die „Clipper“ zeigt, welch hoher Rauchgenuß durch die harmonische Verbindung von Orient- und Virginia-Tabaken erzielt werden kann.



ORIENT VIRGINIA



# Clipper

10 Stück à 10 Pfg.

Tageblatt-Heimkehrerdienst

Gestern traf ein Transport in Stärke von 179 Rußlandheimkehrern im Lager Ulm/Donau-Kienlesberg ein. Unter den Heimkehrern befanden sich 4 Frauen. Sie kamen aus den Lagern: Stalino, Karaganda, Leningrad, Stettin, Swertlowsk, Magjefka, Minsk, Dombas, Dnjeppetrowsk und Krowolok.

Mildenberger, Heinz, 26. 3. 26, Lg. 7471/6, Heidelberg, Edingen; Elfner, Willi, 3. 2. 26, Lg. 7236/17, Heidelberg, Friedensstr. 48; Becker, Reinhold, 11. 8. 22, Lg. 7099/7, Heidelberg, Odenwaldstraße 11; Frauer, Hugo, 27. 6. 09, Lager 7099/7, Heidelberg, Ladenburger Str. 2a; Stern, Hermann, 10. 8. 08, Lg. 7099/7, Heidelberg-Kirchheim; Brückner, Herm., 10. 5. 18, Lg. 7256/17, Heidelberg, Landhauser, 17; Volkmer, Siegfried, 30. 4. 25, Lg. 7095/7, Heidelberg, Hauptstraße 73; Auer, Anton, 8. 1. 14, Lg. 7099/7, Ziegelhausen; Klee, Alfred, 26. 10. 19, Lg. 7471/7, Eppelheim; Kuhn, Wilh., 26. 3. 25, Lg. 7099/7, Heidelberg, Eppelheimer Str. 6; Kunst, Emma, 20. 10. 23, Lg. 1416, Schönau, Neckarsteinacher Straße 39; Geppert, Otto, 28. 3. 12, Lg. C 38 D, Eppelheim, Hebelstraße 10; Bender, Philipp, 5. 9. 09, Lg. 7459, Kirchheim; Hufnagel, Alfred, 26. 4. 11, Lg. 7471/7, Schönau; Volk, Siegfried, 30. 5. 25, Lg. 7099/15, Heidelberg, Hauptstraße 79.

Hirschhorn und Ziegelhausen erhalten Volksbüchereien

Hirschhorn. Wie wir bereits kurz berichteten, wurde am gestrigen Mittwoch die Volksbücherei wieder neu eröffnet. Inzwischen hatten wir Gelegenheit mit Herrn Lehrer Xandry, dem Leiter der Bücherei, zu sprechen und uns sagen zu lassen, welche Neuschaffungen zu verzeichnen sind, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen möchten. Da ist zunächst das in letzter Zeit viel besprochene Buch über unser Städtchen: Heinrich Weis „Gestalten der Kindheit“, in dem der Verfasser, Schriftsteller bei der „Badischen Zeitung“, das Leben und die Leute um die Jahrhundertwende in Hirschhorn schildert. Außerdem sind neben vielen anderen, die alle aufzählen unmöglich ist, noch besonders erwähnenswert: „Im Wirkungskreis Robert Kochs“ von Drigulski; Hegemann „Die Deutschen in der Kultur des Abendlandes“ und Dr. Kurt Schumacher „Nach dem Zusammenbruch“. In ihrem Gesamtaufbau gliedert sich die Bücherei in die Abteilungen: Romane, Kunst, Reisebeschreibungen, Lebensbilder, Geschichte, Naturkunde und Sport. Die Leihgebühr beträgt 10 Pf. pro Buch und Woche. — Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Borromäus-Bibliothek der katholischen Pfarrei von nun an jeden Sonntag nach dem Hochamt zur Bücherschau geöffnet sein wird.

Ziegelhausen. Nach längerem Dornröschenschlaf ist nun auch in unserer Gemeinde die „Volksbücherei“ wieder zu neuem Leben erwacht. Die Gemeindeverwaltung hat in dankenswerter Weise zur Beschaffung neuer Bücher einen namhaften Betrag ausgesetzt, und Vater Staat hat eine noch größere Summe beigetragen, um den Bestand der Bücherei auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Es sind mit Hilfe der „Städtl. Bücherei“ wertvolle Bücher ausgewählt worden, die jedem Geschmack Rechnung tragen: Romane, Erzählungen, Abenteuer, Reisebeschreibungen, Wissenswerte aus Natur und Technik. Es wird jedem Leser möglich sein, an dem Kulturschaffen auch ausländischer Autoren teilzunehmen und seine Feiertage so durch wertvolle Lektüre auszufüllen. —d—

Wiesloch. Die Stadt Wiesloch verfügt jetzt wieder über eine gute freiwillige Feuerwehr. Viele junge Männer haben sich in den letzten Monaten der neuen Wehr angeschlossen. Kreisbrandmeister Sauer will nun am Samstagmittag der Öffentlichkeit Gelegenheit geben, sich von dem inzwischen erlernten Können der Feuerwehrnachwuchs zu überzeugen. Um 10.00 Uhr werden auf dem Meißplatz Schnelligkeits- und rasche Einsatzübungen sowie Löschwasserförderung innerhalb kürzester Zeit gezeigt. Es wäre zu wünschen, daß die Bevölkerung den Übungen ein reges Interesse entgegen bringt. —ld—

Walldorf. Während am Dienstag bereits zwei Klassen der Realschule Wiesloch die Kunstausstellung besichtigten, werden am Freitag zwei weitere Wieslocher Klassen erscheinen, zu denen der Heidelberger Maler Uwe Wenk Wolff über die moderne Malerei sprechen und Erläuterungen über seine ausgestellten Arbeiten abgeben wird. —vo—

Wiesbaden. Nach fast zehnjähriger Pause hat Wiesbaden jetzt wieder einen öffentlichen Zeitmesser. Die Gemeindeverwaltung hat die Turmuhr auf dem Schul- und Rathaus neu herrichten lassen. — In den nächsten Tagen wird die Glocke montiert werden, die gleichzeitig als Alarmsignal bei Brandgefahr dient. — Mit dem Wiederbeginn des Schulunterrichts nach den Ferien konnte der neue Schulsaal im Rathaus, der früher als Bürgersaal und für die Kartenstelle benutzt wurde, bezogen werden. Damit ist die hiesige Volksschule wieder unter einem Dach. — Die als Notstandsarbeit durchgeführte Verbesserung an der Kurve des Totenkopfweges steht vor dem Abschluß. —hg—

Mönchzell. Zu dem am kommenden Sonntag beginnenden Kirchweihfest wird auch auswärtigen Verkaufsständen Gelegenheit geboten, sich für zwei Tage hier niederzulassen. Die Gebühr für diese zwei Tage beträgt pro Stand DM 8.— Der Gemeinderat beschloß, an einige Bauinteressenten das im Gemeindefeld lagernde Bauholz abzugeben. —t—

Von der Großmarkthalle

Am Mittwoch war der Absatz besonders bei Gemüse nur langsam und entsprach nicht der guten Anfuhr. Dementsprechend war auch die Preisbildung: Birnen 1 14—18, II 9—13, Apfel I 14—22, II 10—13, Pfirsiche 12—20, Kastanien 30—32, Quitten 14—20, Kopfsalat 4—10, Stangenbohnen 18—20, Tomaten I 5—7, II ohne Interesse, Blumenkohl 10 bis 45, Sellerie 15—20, Spinat 5—8, Endivien 4—8.

Auf Grund des Aufbaugesetzes vom 18. August 1948 werden in den Gemeinden die Grundzüge ihrer künftigen baulichen Entwicklung in Übersichtsplänen festgelegt. Bebauungspläne für die Orts- und Baufluchtlinien durchgeführt und, wo die Durchführung des Bebauungsplanes es erfordert, Bauumlegungen und Grenzregulierungen eingelegt.

Bezüglich der Baulumlegung kann der Gemeinderat bestimmen, daß das nach dem Bebauungsplan zu den Verkehrs- und Erholungsflächen erforderliche Gelände in neu aufzuschließenden Gebieten bis zu 30 vom Hundert, in bereits bebauten Gebieten bis zu 10 vom Hundert der Gesamtfläche unentgeltlich in das Eigentum der Gemeinde übergeht. Bei Baulumlegungen bestellt der Gemeinderat zur Beratung einen Umlegungsausschuß. Neben den Vermessungs- und Bausachverständigen besteht dieser

Musiktechnische Erfindung eines Neckargemüunders

Der Interpretation alter, vielstimmiger Streichmusik neue Wege eröffnet

Neckargemünd. Der 37 Jahre alte Erfinder Rudolf Gutmann lebt eigentlich in Konstanz, wurde aber im Jahre 1912 in Neckargemünd geboren als Sohn des Dammeisters Karl Gutmann, siedelte aber im Jahre 1920 infolge Versetzung des Vaters nach Konstanz über. Er kann also von den Neckargemündern mit Stolz als Sohn ihres Städtchens betrachtet werden.

Bei der Erfindung handelt es sich um einen gewölbten Violinbogen, wie er bis in die Zeit von Johann Sebastian Bach noch in Gebrauch war, in Gegensatz zum heutigen straff gespannten Bogen, der nur das gleichzeitige Bestreichen von zwei Saiten ermöglicht. Zu Bachs Zeiten konnte der Violinist durch Lockern der Bogenhaare den ganzen Saitenbogen bestreichen und dadurch Akkorde hervorbringen, welche die heutigen Virtuosen nur mühsam durch Zurückwerfen des straff gespannten Bogens zu erreichen vermögen.

Der Universalwissenschaftler und Musikkenner Albert Schweizer behandelt in seiner Biographie die Vorfälle des gewölbten Geigenbogens und empfahl den modernen Instrumentenmachern, „den alten Bogen technisch zu vervollkommen und ihn den Musikern unserer Zeit neu zuzuführen.“

Rudolf Gutmann war es beschieden, diese Aufgabe zu lösen. Nach langjährigen Versuchen gelang es ihm, den „Polyphon“-Bogen zu schaffen, der bereits patentiert ist und alle Aussicht hat, in den Handel zu kommen. Bei seinem letzten Versuchsmodell ist zwischen Haaren und Stange des Bogens eine Federung in Form von Zelluloidringen angebracht, mit welcher der Geiger während des Spiels durch einen Druck des Mittelfingers lockern oder wieder spannen kann. Bei gelockerten Haaren gestattet die gleichzeitige Bestreichung von 6 Saiten ein fließendes Akkordspiel, während bei gespannten Haaren die Strichart der heute üblichen Bogens angewandt werden können. Der „Polyphon“-Bogen paßt zu jeder Violine, Viola da Gamba, auch zum Violoncello und wurde in Konzerten bereits zur Zufriedenheit erprobt. In den Handel kommt er mit einer pneumatischen Federung, an Stelle derjenigen mit Zelluloidringen, welche ebenso leicht zu handhaben ist.

Der Interpretation alter, vielstimmiger Streich-

Bürokratie - Demokratie

Baulandumlegungen zum Nachteil der Eigentümer — Eine Zuschrift aus Dossenheim

Ausschuß aus einem Vertreter der Gemeinde als Vorsitzenden, einem Sachverständigen für die Bewertung der Grundstücke und 1 bis 3 Vertretern der beteiligten Grundstückseigentümer, die von diesen mit einfacher Mehrheit zu wählen sind. Unter Beachtung dieser gesetzlichen Vorschriften ließen sich zweifellos die von der Gemeinde gewünschten notwendigen Planungen in sachgemäßer Weise durchführen. Daß dies nicht überall der Fall ist, zeigen z. Zt. die Vorgänge in der Gemeinde Dossenheim. Es werden Pläne gefertigt über Gemarkungsgebiete, deren Eigentümer bisher gewählte Vertreter zur Beratung in den Gemeinderat nicht entsenden durften. Ob bewußt oder unbewußt die Ausschaltung des Vertreters der Grundstückseigentümer vorgenommen worden ist, darüber wird der Gemeinderat Rechenschaft abgeben müssen. Unangenehme Handlungen müssen im Interesse einer friedlichen und demokratischen Entwicklung in der Verwaltung vermieden werden. Wir wollen

nicht haben, daß die Bürokratie nach eigenem Gutdünken verwalte, sondern nach dem Gesetz. Leider ist das Innenministerium als Aufsichtsbehörde — die Landratsämter sind in der ersten Phase der Bearbeitung ausgeschaltet — mit ihrem Sitz in Karlsruhe bzw. Stuttgart nicht so volksnahe, daß fehlerhafte Entwicklungen schnell zur Kenntnis und zur Sprache gebracht werden. Es bleibt dem kleinen Grundstückseigentümer in einem solchen Fall nichts übrig, als sich dorthin zu wenden oder sich durch einen Rechtsanwalt dort am Sitze des Innenministeriums vertreten zu lassen.

Was die Grundstückseigentümer ganz besonders entnervt, ist die Bestimmung, daß der Gemeinderat fordern kann, daß bis zu 30 vom Hundert der umzuliegenden Fläche unentgeltlich abgetreten werden muß. Ist diese Bestimmung mit der neuen Bundesverfassung in Einklang zu bringen, in der das Eigentum gewährleistet ist und eine Enteignung nur gegen Entschädigung vorgenommen werden kann? Da Bundesrecht Landesrecht bricht, wäre zu prüfen, ob das Aufbaugesetz bezüglich dieser Bestimmung nicht verfassungswidrig ist.

Vielleicht nehmen sich die im Kreis Heidelberg gewählten Landtagsabgeordneten dieses Falles näher an. K. M.

Dossenheim. Der MGv „Freundschaft“ machte am Sonntag eine Sängerfahrt nach Eppelbach und Mönchzell. Ein gut gelungenes Konzert, das leider nicht gut besucht war, bot der Verein mittags den Eppelbachern. Mehr Erfolg hatten sie am Abend in Mönchzell in der „Krone“, wo nach dem Konzert ein geselliges Beisammensein mit den Mönchzeller Sangesbrüdern stattfand. Besonderes Lob gebührt dem Dirigenten Martin Ruland mit seinem Chor, dem Tenor Wilhelm Stein und einem Oboenspieler aus Schriesheim. Sie alle trugen dazu bei, daß dieser Tag ein voller Erfolg wurde. Die „Freundschaft“ dankt vor allem den Mönchzellern und hofft, sie bald in Dossenheim empfangen zu können. —Stl—

Erster Ausspracheabend im Volkstheater Eberbach

Beobachter der US-Kreisresidenz war anwesend

Auf Anregung der Presse wurde für Eberbach eine Einrichtung geschaffen, die dem unmittelbaren Verkehr der Bevölkerung mit den sie in ihren Belangen vertretenden Persönlichkeiten innerhalb von Ausspracheabenden erleichtern und beschleunigen soll. Der öffentliche Ausspracheabend unter Leitung von Dr. Reuß fand im Beisein nachstehend aufgeführter Herren statt: Bürgermeister Nenninger, Hoffmann (Rechnungsamt), Knecht (Stadtwerte), Melcher (Stadtkasse), Michaeli (Wohnungsamt), Oetzel (Polizeiamt), Polske (Stadtbauamt), Schieck (L. Ratschreiber), Schönig (Fürsorgeamt) und den Vertretern der Tageszeitungen. Außerdem hatte die Militärverwaltung Heidelberg als inoffiziellen Teilnehmer einen deutschen Beobachter entsandt.

Nach der ausführlichen Behandlung der Wasser-, Licht- und Gasverhältnisse der Stadt folgte eine längere Erörterung über die Wohnungsnot und die verfügbaren Baugelder. Es schlossen sich die Fragen nach der Jugendherberge, nach den Zuständen der Gewerbe- und Fortbildungsschule und nach der Beteiligung an der Kulturwerk-GmbH. an.

Neu als Diskussionsfrage war die eindringlich vorgebrachte Klage über das Mißverhältnis der Kompetenzspaltung für Eberbach zwischen den Landkreisen Heidelberg und Mosbach. Die Beantwortung wurde gefordert, wie weit die Verhandlungen über die Erhebung Eberbachs zur Kreisstadt gediehen seien. In zweckdienlicher Zurückhaltung gab Bürgermeister Nenninger die Aufklärung, daß die seinerzeitige Eingabe noch bei den zuständigen Behörden in Vorlage sei.

Die gelüfteten Wünsche nach Behebung der Mängel am Schafbrunnen und nach der Benennung einer Industriegelindestraße nach dem Erschließen dieses Gebietes, Ingenieur H. A. Gutschow, wurden zur Kenntnis genommen. Sie werden der Stadtverwaltung als Vorschläge unterbreitet werden. Hinsichtlich des Vorschlages, dem Eisenbahnsteig aus Sicherheitsgründen einen anderen Bodenbelag zu geben, wurde auf die Zuständigkeit der Eisenbahnbehörden hingewiesen. Einer Anfrage, warum in der Fremdenstadt Eberbach verschönernde Bäume gefällt worden seien, wurde entgegengedehnt, daß diese teils abgängig, teils aber auf Wunsch der Anwohner wegen Sichtbehinderung beseitigt worden seien. Wesentlich war die Frage nach der Winterversorgung für Minderbemittelte. Es steht den Betroffenen frei, entsprechende Anträge auf bevorzugte Versorgung mit Winterholz und Kartoffeln beim Fürsorgeamt zu stellen.

Abschließend wurde durch den Leiter des Abends die allgemeine Bereitschaft zu weiteren Aussprachen festgestellt. Die erste Beteiligung durch die Bevölkerung am ersten Abend und die freie Art der Meinungsäußerung in dem unabhängigen städtischen Rahmen lassen erkennen, wie groß das Interesse an der Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und der Stadtverwaltung zur Zeit ist. —n—

Verlustlose Überwinterung der Kartoffeln

Nicht Kälte, sondern zu warme Lagerung ist der größte Feind!

Die Kartoffel ist bei der schlechten Ernte, die wir in diesem Jahr in Süddeutschland hatten, und bei dem hohen Preis heuer eine Kostbarkeit. Es lohnt sich deshalb, sich etwas darum zu kümmern, daß die Verluste bei der Überwinterung möglichst klein bleiben. In neuerer Zeit sind eine Reihe von chemischen Mitteln auf den Markt gekommen, die das Faulen und Auskeimen der Kartoffeln im Keller und in der Kiste verhindern sollen, aber billiger ist auch hier, zuerst einmal die Kartoffeln so zu lagern, daß Faulen und Auskeimen gar nicht möglich ist. Grundsatz ist: Kühl und trocken! Beste Temperatur ist 3—4 Grad Celsius. Meist liegt die Kartoffel viel wärmer. Es gehen deshalb viel mehr Kartoffeln durch zu warme Lagerung kaputt als durch Erfrieren. Erstes Gebot deshalb: Nicht zu breit und nicht zu hoch schichten. Mieten zunächst nur mit viel Stroh decken und erst bei Eintreten stärkerer Fröste mit Erde decken versehen. Keller durch nächtliches Öffnen der Fenster herunterkühlen und erst bei starkem Frost alles dicht machen. Im Frühjahr muß man besonders sorgfältig auf die Temperatur der Miete achten. Ein Mieten-thermometer, das auch für die Kontrolle der Kellervorräte wichtig ist, sollte in jedem Dorf vorhanden sein und möglichst häufig benutzt werden.

Bei feißiges Lüften setzt die Luftfeuchtigkeit herab. Hier ist dann auch die Verwendung der schon erwähnten chemischen Mittel am Platze, mit denen die hier drohenden Verluste wirksam vermindert werden können. Bis jetzt sind sechs derartige Mittel amtlich geprüft und für wirksam befunden worden. Was von vornherein als Futterkartoffel vorgesehen ist, das gehört weder in den Keller noch in die Miete, das sollte gedämpft und in den Kartoffelsilo gebracht werden.

Hier ist jeder Verlust ausgeschlossen und außerdem wird damit unglaublich viel tägliche Arbeit erspart. Rld.

Ist man gezwungen, in einem ungünstigen und feuchten Keller einzulagern, dann sollte der Keller im Herbst mindestens gut gereinigt und ausgeweißt werden. Streuen von Branntkalk und

Unsere Spatzen

So sonderbar es klingt: Eine Lanze für den Sperling!

Da schreibt einer einen Artikel über die schädlichen frechen Spatzen! Da fordert einer auf zur Ablieferung von Spatzenköpfen für 5 Pfennig pro Stück! Ein Geschäftstüchtiger empfiehlt sogar einen Käfig, in dem man bis zu tausend Spatzen fangen könne! Und nun kommt einer, der sagt einmal das, was gesagt gehört, weil es die meisten nicht wissen:

Wir reden immer von schädlich und nützlich! Beurteilen alles im Leben so gerne nur vom Nützlichkeitsstandpunkt, ob wir was profitieren oder ob uns etwas abgeht! Was heißt schädlich und was heißt nützlich!

1. Wir vernichten den Sperling! — Australien hat wiederholt den vergeblichen Versuch gemacht, den Sperling im Lande anzusiedeln unter bedeutendem Kostenaufwand, um weniger mit dem Ungeziefer zu tun zu haben! Wie reimt sich das zusammen?

2. Wir vernichten den Sperling und kratzen uns wegen der Raupen- und Engerlingsplage hinterm Ohr! — Eine Gemeinde in Schlesien vernichtete durch Zahlung einer Kopfpflicht ihre gesamten Spatzen: 4000 Stück! Das Überhandnehmen der Raupen wurde derart erschreckend, daß sofort Kolonnen organisiert werden mußten, die in wenigen Tagen 45 000 kg Raupen von den Feldern lassen! Trotzdem wurde die gesamte Obst- und Gemüseernte vernichtet! Und die Quintessenz? Die Gemeinde ließ zwangsweise wieder Sperlinge von auswärts ansiedeln! — Und wie reimt sich das zusammen?

3. Ein Berliner Forschungsinstitut untersuchte den Mageninhalt von 2000 Spatzen. Und das überraschende Ergebnis? 65 Prozent des Mageninhalts waren Raupen und Engerlinge! 35 Prozent davon waren andere Dinge, alles möglich! Und nun frage ich: Ist es nicht ein Riesenerfolg, zur Vernichtung unserer Spatzen immer wieder aufzurufen? Sogar als Lockvogel! Präzisen aussetzen? Wo frägt da eigentlich die Schädlichkeit an? Und wo hört sie auf? Wollen wir ein Übel beseitigen, indem wir ein noch größeres heraufbeschwören?

Laßt unsern Spatz die Raupen holen! Er kommt als Massenvertilger in erster Linie in Frage! Laßt den Vögeln ihre Nistgelegenheit! Laßt ihnen ihren Unterschlupf! Laßt ihnen ihre Nester und Eier! Dann mag die Giftspritze für allezeit

verstauben! Und wenn im Spatzenmagen auch ein paar Körner zu finden sind, dadurch ist unsere Ernte noch lange nicht gefährdet!

Laßt die Finger von der Natur! Habt mehr Achtung vor ihr! Achtung vor dem großen Wirken und Walten, das seinen tiefen Sinn hat, den wir oft nicht zu ergründen vermögen! Die Natur regelt alles Geschehen viel weiser als wir es können. Und vor allem: Helft nicht mit, daß unsere Jugend noch mehr verrotte als bisher! Hermann Kunze

# Todeszone Helgoland

### Unersehbare Verluste für Wissenschaft und Seefahrt — Vernichtung um jeden Preis

Von unserem Korrespondenten

**Im Hamburg. (Sig. Bericht.)** Eine der traurigen Attraktionen, an denen in Deutschland kein Mangel besteht, ist sonntags das Werbeplakat der Hamburger Hafen-Dampfschiffahrt AG.: „Tagesfahrt in die Nordsee mit Blick auf Helgoland“. Diese Fahrten sind sehr beliebt, nur nicht bei den Helgoländern. Ihnen erlaubt weder der Geldbeutel noch die Furcht, von Sehnsucht und Bitterkeit übermannt zu werden, die Teilnahme an einer „Lustfahrt in See“. Was die letzten Fotos zeigen, und was ihre Landsleute, die heute auf Fischdampfern fahren oder von Hamburg, Cuxhaven und Hörnum aus den traditionellen Hummerfang betreiben, auf drei Seemeilen Distanz erblicken und darüber berichten, ist bitter genug. Helgoland hat seine rechtlichen Konturen zum Teil verloren. Die Südküste ist von der Riesengewalt der Sprengungen erschüttert und auf das „Unterland“ geschleudert worden, so daß die Silhouette an dieser Stelle ein sanft abfallendes Hügelgelände zeigt.

#### Die Glocke wurde nicht geboren

Nur wenige Helgoländer haben die Insel nach dem 11. Mai 1945 wieder betreten, und die es taten, brachten hinterher nicht mehr als ein „Ich wollte, ich hätte es nie gesehen“ heraus. Fotos, die hier und da auftauchen, zeigen eine Karstlandschaft, in der alle Spuren menschlicher Zivilisation zu runden Schotterhalden zermahlen sind. Was Haus, Straße, Friedhof war, — auch der Insulaner weiß es nicht. Die letzten Augenzeugenberichte liegen bereits einige Zeit zurück. In jüngerer Zeit ist niemand mehr dort gewesen, es sei denn unter höchster Lebensgefahr. Jeden Augenblick kann es ohne Warnung Bomben hageln, und was es heißt, wenn 100 Flugzeuge 2-t-Bomben werfen, war kürzlich noch am Zittern der Cuxhavener Türen und Fenster abzulesen. Deshalb bezeichnet auch der Vorsitzende des Vereins der Helgoländer die Meldung, daß Fischer die Kirchenglocke geborgen hätten, als unrichtig, weil technisch unmöglich.

Unter den Millionen, die von Westdeutschland aus hoffend nach Osten blicken, scheinen sich die 2900 Menschen, die von Cuxhaven, Hamburg, Pinneberg und Sylt die verlorene Heimat im Norden und Westen suchen, zu verlieren. Und doch hat noch kein Ostvertriebenen aufgebahrt, wenn von Helgolands 150 Hektar fast genau so häufig die Rede ist wie von den weiten Blümen des Ostens, d. h., wenn alliierte Bombenangriffe und deutsche Proteste sich etwa die Waage halten. Die Gewaltakte treffen alle Deutschen und ihre Verbundenheit mit dem roten Felsen, auch wenn seine Bewohner zunächst immer Friesen und dann erst Dänen, Engländer oder Deutsche waren.

Sollte es zum Ärgsten, der völligen Vernichtung kommen, dann würde Helgoland als einzigartiges Beispiel planmäßiger Vernichtung eines Teiles dieses Planeten in die Menschheitsgeschichte eingehen. In diesen Tagen steht der ehemalige deutsche Generalfeldmarschall von Manstein in Hamburg vor Gericht, um sich u. a. wegen der sogenannten Politik der verbrannten Erde zu verantworten. Piloten derselben Nation, der die Ankläger und Richter dieses Prozesses angehören, werfen immer noch Bomben auf ein gequältes Stückchen Erde. „Was im Kriege und im Verlauf von Kampfhandlungen verboten ist“, heißt es in einer Denkschrift der Länder Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen vom Mai 1948. „Ist umso weniger drei Jahre nach dem Ende der Feindseligkeiten einer Besatzungsmacht erlaubt, die ihren vollständigen Sieg mit bedingungsloser Kapitulation des Gegners gekrönt hat.“

#### 104 Minuten — 1000 Flugzeuge

Ist England tatsächlich durch Helgoland bedroht? In früheren Zeiten war die Insel zweifellos geeignet, einen großen Teil der deutschen Nordseeküste vor feindlichen Angriffen zu schützen, eine Tatsache, die jedoch im Zeitalter des Flugzeugs keine Gültigkeit mehr hat. Dementsprechend war Helgoland im zweiten Weltkrieg durchaus nicht die waffenstarrende Seefestung, als die es heute von interessierter Seite gerne bezeichnet wird. Als der Krieg 1939 begann, bestand die Hauptbestückung aus einer Batterie mit drei 30,5-cm-Geschützen — „Kanonen von der alten „Hessen“, sagen die Helgo-

länder — und drei 17-cm-Kanonen. Diese Ausrüstung, die in keiner Weise die des ersten Weltkrieges erreichte, ist denn auch niemals zum Einsatz gekommen. Die Küstenartillerie bestand zuletzt aus 20 schweren 12,8-Flak, einer Vierlingslafette und 25 leichten Flak.

Sehr stark waren die Bunker. Ihnen dankt die Bevölkerung das Leben. Die Helgoländer haben den ganzen Krieg über auf ihrer Insel ausgehalten. Nur als im Mai 1941 die Luftangriffe begannen, gingen Frauen und Kinder aufs Festland. Vor Helmsweh kehrten sie jedoch bald zurück und blieben, auch als die Bedrohung aus der Luft ab 1943 immer stärker wurde. Der vernichtende Angriff erfolgte am 18. April 1945. In 104 Minuten schlugen tausend britische Flugzeuge mit unzähligen Bomben und Minen der Insel Wunden, die von den „Friedensbombardements“ nur noch vertieft, aber nicht mehr überboten werden konnten. Am Tage darauf mußte alles die Insel verlassen, nur zum „Aufräumen“ blieben einige Männer, denen am 11. Mai, als auch sie zusammen mit der deutschen Besatzung die Insel auf britischen Befehl verlassen mußten, nicht gestattet wurde, das in LS-Bunkern und unter den Trümmern liegende Privateigentum mitzunehmen.

#### Ausgelöschte Gemeinde

Sechzehn Monate später wurde einer deutschen Kommission erstmalig die Besichtigung Helgo-

lands erlaubt. Sie stellte fest, daß die sehr beträchtlichen Gemeinde- und Privatwerte, die den Bombenangriff vom 18. April 1945 überstanden hatten, inzwischen vollständig geplündert oder durch Witterungseinflüsse zerstört worden waren. Gelegentlich dieser Besichtigungsfahrt wurde dem Landrat des Kreises Pinneberg, zu dem Helgoland verwaltungsmäßig gehört, vom englischen Marinebefehlshaber in Cuxhaven mündlich eröffnet, die Gemeinde Helgoland habe rechtlich aufgehört zu existieren und unterstehe nunmehr unmittelbar der britischen Marine. Man beabsichtige, die Insel soweit zu zerstören, daß das Meer nur noch das übrige zu tun hätte, Helgoland also von der Oberfläche verschwinden würde“. Die Bildung einer politischen Vertretung der in Schleswig-Holstein verstreuten Helgoländer Gemeinde wurde untersagt. Kurz danach begann die Vorbereitung der großen Sprengungen, denen dann die Zielübungen der britischen Luftwaffe folgten.

Völlig verarmt, wie sie war, mußte die Bevölkerung noch froh sein, daß sie vor kurzem als Flüchtling „anerkannt“ wurde. Die Helgoländer sind früher recht wohlhabende Leute gewesen, die zeitweise nicht mehr als drei Mark Steuern im Jahr zahlten und den Vorteil, Zollausland zu sein, sehr wohl zu schätzen wußten. Fremden Besitz gab es auf der Insel nicht, dafür aber den hübschen Brauch, daß ein Auswärtiger, der eine Helgoländerin heiratete, automatisch die Helgo-

## Neues aus aller Welt

#### Halbinsel Wustrow geräumt

**Berlin.** Die mecklenburgische Halbinsel Wustrow und der Kurort Rerik mußten innerhalb von zehn Tagen von der Bevölkerung verlassen werden. Den Ausgesiedelten wurde in dem Ausweisungsbefehl mitgeteilt, daß eine Eigentumsregelung später vorgenommen werde. In dem geräumten Gebiet sollen die 1945 demontierten Luftwaffenanlagen wieder aufgebaut und Kasernen errichtet werden.

**Mit der Peitsche verprügelt.** Gegen den Leiter des Kölner Zoologischen Gartens, Dr. Zahl, hat die Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt, weil dieser kürzlich ein Kind, das ein Nilpferd mit Steinen bewarf, mit der Peitsche verprügelte. Ein solches Verhalten sei in einem Kulturstaat nicht tragbar, heißt es in der Anklageschrift.

**Ganz klar ausgedrückt.** Wie in der Funktionärsbeilage der „Sächsischen Zeitung“ vom 7. 10. 1949 nachzulesen ist, erlebte ein SED-Instrukteur in der Ortsgruppe Biela-Tal im Kreise Pirna folgendes: Er fragte in einer Mitgliederversammlung die Genossen, wie die Partei auf die im Orte unter den Umsiedlern kursierenden Fragen und Unklarheiten bezüglich der Oder-Neiße-Grenze reagiere. Darauf erhielt er die, wie das Blatt schreibt, „klassische Antwort“: „Wir versuchen klarzumachen, daß im Sozialismus die Fragen nach den Grenzen überhaupt nicht mehr stehen.“

**„Steinzeitler“ als Wilderer.** Drei Arbeiter aus Zwiesel waren mit Steinschleudern ausgerüstet auf die Jagd in den Bayerischen Wald gegangen. Das Amtsgericht Zwiesel verurteilte nun die drei „Steinzeitler“ zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis zu 3 Monaten.

**Martin Luthers Trauring käuflich.** Von einem Düsseldorf-Kunsthändler wird ein Luther-Ring zum Verkauf angeboten. Der mit einem Rubin geschmückte Ring stellt Christus am Kreuz dar. Die Innengravur lautet: D. Martino Luthero — Catharina von Bora — 13. Juni 1525.“ Das Schmuckstück gilt als Hochzeitsring Martin Luthers und befand sich seit vielen Jahren in Privatbesitz, so daß die Echtheit nicht bezweifelt wird.

**Ein Riesenschornstein.** Mit der Errichtung eines Riesenschornsteines von 150 Meter Höhe im Großkraftwerk Kulkwitz wird der Kreis Leipzig über drei der größten Schornsteine Deutschlands verfügen. Der des Kraftwerkes Leipzig-Nord sei mit 157 Metern sogar einer der höchsten Schornsteine Europas.

**Das blondierte Negerbaby.** Die Göppingerin Erna S., die von einem Neger ein Kind hatte, wollte jetzt einen weißen Amerikaner heiraten. Um die farbige Abstammung ihres Babys zu

„korrigieren“, versuchte sie die schwarzgelockten Haare des Kindes mit Wasserstoffperoxyd zu bleichen und die dunkle Haut durch Wasserstoffperoxyd-Bäder zum Verschwinden zu bringen. Diese Mohrenwäsche blieb jedoch erfolglos, und so zerrana auch der Traum einer Hochzeitsreise über den Ozean.

**Todesurteile in Polen.** Wegen Wirtschaftsabotage wurden in Warschau zwei Vertreter für schwedische Firmen zum Tode verurteilt. Gegen zwei Frauen wurde wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen während der Besatzungszeit das Todesurteil ausgesprochen.

**Der Flüchtlingstrom aus der Sowjetzone nach Schweden steigt ständig.** Die schwedische Polizei will Marine zur Überwachung der Küste heranziehen.

**Ein eigenartiges Aroma.** In Cleveland (Ohio) ist es der Polizei gelungen, eine Bande von Whiskyfälschern zu verhaften. Sie stellten ihr Gebrauk, das sie zu äußerst teuren Preisen verkauften, aus Gemüseabfällen und grünen Kaffeebohnen her. Um den Trank das eigentümliche Whiskyaroma zu geben, ließen sie darin eine Anzahl während mehrerer Tage getragene Herrensocken ziehen.

**„Gelegenheits“-Kauf.** Als ein Konsul in Stockholm mit seinem elfjährigen Sohn spazieren ging, entdeckte er in den Auslagen eines Antiquitätengeschäftes drei Elefantenzähne und zwei japanische Skulpturen aus seiner eigenen Sammlung. Es stellte sich heraus, daß sie sein Sohn für billiges Geld dahin verkauft hatte. Der Geschäftsinhaber wurde wegen Hehlerei verklagt.

**Der Biß bringt es an den Tag.** Ein Einbrecher in Westfalen biß bei einem nächtlichen Unternehmen in ein Stück Rauchfleisch. Die dabei hinterlassene Biß-Spur wurde untersucht und mit dem Originalabdruck des Gebisses eines Verdächtigen verglichen. Der Täter konnte dadurch einwandfrei überführt werden.

**Moskauer Zirkuskunst — politisch gefärbt.** Die Herbstspielzeit im Moskauer Zirkus, einem staatlichen Unternehmen, wurde mit zwei neuen Schlagen eröffnet. Der eine ist ein Fußballspiel zwischen elf sehr angriffslustigen Terriern, die insgesamt auf den Namen Amerika hören, und elf Bulldoggen mit dem Namen England. Die 22 Hunde raufen sich eine Viertelstunde um den Ball, wobei die Terrier natürlich Sieger bleiben. Den anderen Schlagen bestreitet der Clown Bernmann, ein Liebling der Moskauer. Er kommt auf einem Tier in die Manege geritten, das den englischen Löwen darstellt, sich im Verlauf der Darbietung aber als Esel entpuppt. Bernmann begleitet die Verwandlung mit den stürmisch aufgenommenen Worten: „Er ist nicht so gefährlich, wie er aussieht!“

länder „Staatsangehörigkeit“ erhielt bzw. daß eine „fremde“ Frau, die einen Helgoländer ehelichte, dadurch Helgoländerin wurde.

#### „Gegen jeden gesunden Menschenverstand“

Trauer um das verlorene Paradies erfüllt nicht nur die ans Festland verschlagenen Insulaner, auch Wissenschaft, Seefahrt und Heilungssuchende beklagen den Verlust und die Zerstörung Helgolands. Die Rettungsstation der Insel und ihre Leuchttower haben unzählige Seeleute vor dem nassen Tod bewahrt, und für alle die, die an Heufieber litten, bot allein Helgoland Heilungsmöglichkeiten. Geradezu unermeßlich sind die Einbußen, die die Wissenschaft erfahren hat: Die biologische Anstalt für Fischereiwesen und Vogelkunde, die im Jahr etwa 6—8000 Zugvögel beringte, die Erdbebenwarte, der botanische Versuchsgarten, das Nordseemuseum, das Laboratorium für bakteriologische und meeresbotanische Forschungen, — fast alle wissenschaftlichen Forschungsstätten von Weltruf sind vernichtet. Einige besonders wertvolle öffentliche Einrichtungen wie etwa die Operations- und Röntgenausstattung des Krankenhauses sind von der Besatzungsmacht abtransportiert worden.

Zum Kummer über die verlorene Heimat und Habe gesellt sich für die Helgoländer die Sorge um den Bestand ihrer Art. Jahrhundertlang hat die kleine Inselgemeinde konstant etwa 2500 Seelen gezählt. Nun aber droht sie aufzugehen nicht nur in den verwandten Stämmen der Nord- und Ostfriesen, sondern auch in denen der aus dem Osten Zugewanderten. In ihrer Bedrängnis klammern sie sich wie diese an die Hoffnung, eines Tages doch wieder zurückkehren zu können. Selbst die ganz Alten glauben es. Credo quia absurdum... Was sie zusammenhält, sind die „Halluner Moats“, wie sich der schwer übersetzbare Verein der Helgoländer nennt, deren Vorsitzender, Arnold Rickmers, im Frühjahr 1949 vor 1200 Landsleuten in Cuxhaven sagte: „Was jetzt an Helgoland getan wird, ist unrecht. Wir Helgoländer brauchen nicht zu betteln und zu bitten. Wir fordern unser Recht, denn der Krieg ist vier Jahre vorbei, und was heute noch geschieht, hat nichts mehr mit Krieg, Völkerrecht oder Paragraphen zu tun. Es geht einfach gegen jeden gesunden Menschenverstand.“

#### Ein neues Jugendprogramm

**Frankfurt.** Die amerikanischen, britischen und französischen Sachbearbeiter für Jugendpflege werden sich am 20. und 21. Oktober in der Direction Générale des Affaires Culturelles in Mainz treffen, um die Jugendprogramme der drei Westzonen zu koordinieren und eine gewisse Uebereinstimmung bei der Aufstellung zukünftiger Jugendprogramme zu erzielen. Ferner wird die Möglichkeit erwogen, eine internationale Jugendkonferenz unter der Schirmherrschaft der drei Besatzungsmächte abzuhalten. Es soll ein möglichst enger Kontakt zwischen der deutschen Jugend und der Jugend anderer demokratischer Länder hergestellt werden.

#### Verstärkter Waren-Schmugel.

**Wiesbaden.** Der illegale Warensmuggel an der hessisch-thüringischen Grenze hat wieder beträchtlich zugenommen. Wie aus einem Bericht der hessischen Grenzpolizei für die Zeit vom 1. bis 27. September hervorgeht, sind von der Grenzpolizei in diesem Zeitraum Waren im Werte von 45 943 Mark beschlagnahmt worden. In der vorhergehenden Berichtszeit waren es Waren im Werte von 12 075 Mark.

#### Auswandererberatung.

**Nürnberg.** Die Auswanderungsberatungsstellen des Evang. Hilfswerks in Bayern konnten im ersten Halbjahr 1949 nahezu 900 auswanderungswilligen Familien, davon 498 Flüchtlingsfamilien, mit ihrem Rat und ihrer Hilfe zur Seite stehen. Die Beratungsstellen sind in der Lage, Auskünfte jeder Art, auch über das Wirtschaftsleben, sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzelner Länder zu geben.

#### Jugendliche als Polizisten

**Berlin.** Die mecklenburgische Landespolizei hat zusammen mit der Leitung der kommunistischen „Freien Deutschen Jugend“ zur Bildung einer uniformierten Jugendpolizei aufgerufen. Die Aufnahme in die Jugendpolizei soll mit dem sechzehnten Lebensjahr möglich sein. Sie soll die Vorschule für den späteren Dienst in der Volkspolizei sein.

Achtung! Führend in der Leistungsfähigkeit ist nur der Fachmann!

**Kinderwagen**  
Korb- und  
Bürstenwaren  
Kleinföbel  
bekannt preiswert

Lud. Wüst

Heidelberg  
Märzgasse 12

Heinrich Schneider

Neugasse 8

Das altbewährte  
Polstermöbel-  
geschäft  
empfiehlt sich für alle  
Polsterarbeiten  
Reparaturen in Tagelohn  
bei billiger Berechnung  
Fachmännliche Beratung  
unverbindlich

Claußen

HEIDELBERG

Hauptstraße 96, Rufnummer 5365

HERREN-MODEN GMBH.

Konditorei-Kaffee Sthen

Das gute Familien-Kaffee

Straßenbahnhaltestelle am Universitätsplatz

Auto-Fahrschule Hanns Eger

Heidelberg, Bergheimer Str. 26, Tel. 2597

Lassen Sie sich unverbindlich beraten!

KARL KLEY

JUWELIER- UND GOLDSCHMIEDEMEISTER

Hauptstraße 91 Telefon 4274

Leistungsfähige Werkstätte

für Juwelen-Neu- und Umarbeiten

Reparaturen und Trauringe

Ankauf von Gold, Silber und Platin zu Tagespreisen

# Die neue Wirklichkeit

Ernst Jünger: „Strahlungen“, Heliopolis-Verlag, Tübingen, 648 S.

Wo ist denn eigentlich die Wirklichkeit? so fragen wir uns. Sind die Dinge, die wir sehen, die wirklichen oder sind es die Vorstellungen von ihnen, die wir haben? Es ist die uralte Frage, die sich durch die Jahrhunderte zieht, ganzen Zeitaltern ihr bestimmendes Gepräge gibt und die auch Goethe bewegte, der das anschauende Denken zum Ausgangs- und Endpunkt seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten machte. „Ich achte darauf“, sagt Goethe, „daß sich mein Denken von den Gegenständen nicht sondere, daß die Elemente der Gegenstände, die Anschauungen in dasselbe eingehen und von ihm auf das Innigste durchdrungen werden, daß meine Anschauung selbst ein Denken, mein Denken ein Anschauen sei.“

Demgegenüber steht im 19. Jahrhundert der Typ der aufweisenden Naturwissenschaft, die erklärte, „das Experiment ist die geistige Geburt des Gegenstandes, den wir erst zertrümmern müssen, um seine gelösten Glieder zu einem neuen Ganzen zu verbinden.“ (Dove)

Und wo stehen wir heute? Wir geben der Diktatur des abstrakten gradlinigen Denkens den Abschied, wir lösen uns von der absoluten Begriffswelt der Zahlen und Maßeinheiten und nehmen die emotionale Anschauung, das Bild und Symbol in unsere Vorstellungen von der Wirklichkeit wieder auf. Unsere Wirklichkeit siedeln wir in der übergreifenden Vorstellung von dem realen Gegenstand (Außenwelt) und der von ihm ausgehenden realen Welt (Innenwelt) an. Diese beiden Komponenten, übertragen auf den Beschauenden und Bedenkenden, finden wir z. B. in der Malerei eines Picasso, in der Prosa eines Benn. Und in diese Welt der Wahrnehmung und Ausdrucksgestaltung ist auch Ernst Jünger eingetreten.

E. Jünger machte den Krieg von Anbeginn mit, war zuerst beim Vormarsch durch Frankreich — darüber unterrichtet das schon während des Krieges unter dem Titel „Gärten und Straßen“ erschienene Tagebuch —, wird im Juni 1941 in den Kommandostab des Militärbefehlshabers in Frankreich nach Paris versetzt und zu besonderer Verwendung des Chefs des Generalstabes — damals Oberst i. G. Speidel — gestellt. „Sein Arbeitsgebiet besteht in der geschichtlichen Niederlegung bestimmter Ereignisse und Vorgänge nach Sonderweisung, daneben erhält Jünger Freiheit zu eigener schöpferischer Arbeit.“ Es bildet sich die Geographische, — so benannt nach dem Quartier im Hotel Georg V. — Abende um Jünger mit Persönlichkeiten gleicher Gesinnung und Haltung, die vielfach auch aus dem Reich kommen. Diese Tatsachen zu wissen ist insofern wesentlich, als sich hierauf Inhalt und Ablauf der Tagebuchaufzeichnungen rahmenmäßig aufbauen.

In diesem Kreis wird dann auch von Jünger die „Friedensschrift“ entwickelt, die sich mit dem Gedanken eines schöpferischen Friedens befaßt und in dem Tagebuch selbst in ihrer Entstehung und in ihrem Fortschreiten behandelt wird.

Was will der Titel „Strahlungen“ besagen? Das soll heißen, daß von Menschen und Dingen unsichtbare Strahlen ausgehen, die den entscheidenden Eindruck vermitteln und so ein überhöhtes Bild entwerfen, das nicht mit dem natürlichen, realen identisch ist, sondern sozusagen seine Erweiterung oder Vertiefung darstellt. Diese neue Welt Jüngerscher Prägung, die sich bei ihm an täglicher Beobachtung und Erfahrung, so z. B. an der bizarren Form eines

Baumes, eines Tieres, an der Gestalt einer Landschaft, an Menschen und Maschinen, Büchern und Bildern, Träumen und Rauschzuständen entspinnt, führt zu einer neuen Konzeption unserer Welt und Lebensordnung, zu einer neuen Wirklichkeit, deren entscheidende Züge wir schon skizzierten. Der Verstand wird nicht ausgebootet, er bekommt nur eine andere Aufgabe: er wird der Bahnbrecher zu diesen neuen Wirklichkeiten, er ist das scharfe Trennmesser, das den Vorhang zu diesem Reich aufreißt, das wir mit dem „Strahlungsorgan“ aufnehmen.

Auf diesem Wege nähern wir uns auch einer Theologie, die die erste Rolle im Reiche der Wissenschaften einnehmen soll, und die sich wie ein roter Faden durch das ganze Werk hindurchziehende Bibellektüre gibt zu vielen Interpretierungen Anlaß, die von der herkömmlichen theologischen Art abweichen. Gerade zu diesem Punkt ist es wichtig, auf Jüngers eigene Bekundung zu verweisen, daß der theologische Ansatz ein Akt des Willens und der Erkenntnis, nicht der Gnade sei, daß die neue Orientierung im kirchlichen Raum sich zunächst im Einzelnen, nicht in Institutionen vollziehe.

Jüngers Werk ist zugleich eine echte und umfassende Bilanz des Krieges und eine Eröffnungsbilanz für die Zukunft. Es zeugt von einer Verkenntung des Ganzen, wenn man Jüngers Vorliebe für persönliche Einzelheiten und Liebhäbereien, für die Bedeutung einzelner Interpunktionen z. B. zu anderen grundsätzlichen Ausführungen in eine kritische, abwägende Gegenüberstellung bringt. Auch die mancherorts zum Ausdruck gebrachte Erwartung eines „Programms“, sozusagen ein gebrauchsfertiges Rezept zur Heilung der Zeitkrankheiten, geht an

dem Kern vorbei. Hinter solchen Wünschen und Hoffnungen verbirgt sich gar zu gerne die geheime Sehnsucht nach einer „arbeitslosen“ Patentlösung, wo doch gerade diese innere Wandlung, die höchst persönliche Arbeit an sich selbst, den Angel- und Drehpunkt des Neuen bilden. Spritzen und Wunderkuren schaffen weder einen neuen Menschen noch eine neue Zeit. Es ist vielmehr das Entscheidende bei Jünger, daß hier das Leben neu gesehen, in seinen Bezügen neu orientiert wird, indem die Verbindungsfäden nach „Oben“ und „Unten“ ausgezogen, auspunktiert werden, nicht aus einer Theorie, sondern aus dem blutvollen Erleben der Wirklichkeit. In dieser totalen Mobilisierung des Menschen zu einem neuen Lebensansatz liegt der Kern der Jüngerschen Existenz.

Von dieser Glut des Umschmelzens, auch wenn sie in der Kühle und Glätte des geschliffenen und ausgewogenen Wortes zunächst nicht beheimatet zu sein scheint, sollen wir uns ergreifen lassen, nicht von einer Doktrin, die wir analysieren, etikettieren — und zerreden.

Deshalb muß auch von einer Gefahr gewarnt werden, die schon leise mit heraufzieht, vor der Überwucherung des Werkes durch Auslegung und Spezialforschung, so wertvoll auch im Einzelnen eine maßvolle und die Sache selbst betreffende Interpretation sein wird. Diese Zeitkrankheit und Torheit, nur über eine Sache zu lesen, sich mit der Unterrichtung aus zweiter oder gar dritter Hand zu begnügen, hindert uns immer, dem anderen Menschen wirklich zu begegnen, mit ihm in ein persönliches Gespräch zu kommen. Mit wesenlosen, blutleeren Schemen, mit Schlagworten werden wir nie und nirgends dem Geheimnis des Lebens, der vollen Wirklichkeit näher kommen.

Dr. K. Schröder

# Man unterschätzt das Publikum

Ein Vortrag und ein Experiment

Der Vortrag über die Unterschiede des deutschen und des amerikanischen Theaters, den Frederic Mellingers im Augenblick in allen deutschen Amerika-Häusern hält (vorgestern in Heidelberg), ist für die kritische Situation der deutschen Bühne äußerst aufschlußreich. Mellingers, seit jeher der Avantgarde zugehörig, kann als Gründer der Berliner „Tribüne“ und der Münchner „Schaubühne“ als auch des Hollywooder experimentellen „Monica-Theater“ schon Grundlegendes zu diesem Thema aussagen. Seit einem Jahr bemüht er sich, durch Gastinszenierungen besonders Thornton Wilders in Berlin, Bremen und anderswo, den zurückhaltenden, „untertreibenden“, völlig unpathetischen aber nie leidenschaftlosen Stil der neuen Amerikaner in Deutschland zu kreieren, wo das Pathos seit den Meinungen über die Naturalisten und Expressionisten hinweg, immer das Feld beherrscht hat. Da es in diesem Stil, dem Still O'Neills und William Saroyans, nicht auf die Literatur, sondern fast ausschließlich auf den jeweiligen Theaterabend, auf den elementaren Kontakt zwischen Schauspieler und Zuschauer ankommt, könnte ruminierend die aktive Auseinandersetzung mit ihm keinem Intendanten, keinem Dramaturgen schaden. Das Vorurteil dem kommerziellen Theater gegenüber, das nur auf „Publikumswirkung“ aus sei, ist dabei unbegründet. Der amerikanische Manager, der für jedes Stück ein eigenes Ensemble, ein eigenes Theater mietet und damit ein völlig neues Unternehmen begründet, der ein finanzielles Risiko eingeht, wie es in Europa undenkbar ist, muß sicherlich auf Publikumswirkung aus sein. Er macht aber einen großen Fehler nicht, der seinen deutschen Kollegen nur allzu oft unterläuft: er unter-

schätzt das Publikum nicht. Nur dadurch erklärt sich die unglaubliche Laufzeit ausgezeichnete Stücke am Broadway, wo Caldwell's „Tobacco Road“, ein sozialkritisches Stück mit denkbar eigenwilligen Tendenzen sechs volle Jahre, Andersons „Johnny von Lothringen“ vier Jahre auf dem Spielplan blieb.

Wie recht Mellingers Argumente zur Krise des deutschen Theaters, die er als eine Krise der Intendanten bezeichnet, deren Spielplan keinen Anreiz zu geben vermag, haben, zeigt ein Experiment der Städtischen Bühnen Ulm, die unter dem Motto „Jeder Stammsitz ein Stimmstimm“ im Hinblick auf den schwachen Theaterbesuch, dem Publikum eine Liste vorlegte, aus der es sich seinen Spielplan selbst wählen konnte. Das Ergebnis war erstaunlich: eine Auswahl von bestem Niveau mit einer ausgeglichenen Stellung der Modernen kam zustande. Beim Schauspiel siegte fast einstimmig „Hamlet“, dann folgte mit Carl Zuckmayer bereits ein Autor der Gegenwart („Barbara Blomberg“), „Kabale und Liebe“ steht an dritter Stelle, gefolgt von „Mord im Dom“ des Nobelpreisträgers T. S. Eliot und Priestleys hübsche Komödie „Selt Adam und Eva“. Mag durch die vorgelegten Stücke eine gewisse Lenkung erfolgt sein — hier ist immerhin ein Beweis, daß das Publikum, auf das man sich immer mit bedauerndem Achselzucken beruft („So was wollen die Leute sehen!“) einen besseren Geschmack hat, als man uns vormachen möchte. Um hat durch sein Experiment die Zahl der vorjährigen Abonnenten erreicht. Vielleicht würden die anderen Bühnen es gleichfalls, wenn sie das Publikum respektieren würden anstatt es zu verhätscheln. H. O.

# AKTUELLE Frau Irene

Roman von Hermann Weisk

(Nachdruck verboten)

4. Fortsetzung

„Das glaube ich Ihnen gerne, Fräulein Martini, erwiderte Irene und schaute die andere mit seltsam forschendem Blick an.“

Hubert Camphausen sagte später, als das Zusammensein sich dem Ende zuneigte:

„Für nächsten Donnerstag habe ich einige Bekannte, vorwiegend Geschäftsfreunde, mit ihren Frauen, in mein Haus geladen: dürfte ich Sie bitten, Herr Martini mit Ihrem Fräulein Tochter gleichfalls unser Gast zu sein?“

Martini und Ellen sagten bereitwillig zu.

„Auch Sie würden uns eine Freude machen, wenn Sie zu uns kämen, Herr Fehling!“ richtete Camphausen darauf das Wort an den Maler.

„Sehr gültig, Herr Camphausen; ich komme gerne!“

Er sollte Irene wiedersehen! Schon in den nächsten Tagen würde er wieder bei ihr sein! ging es in wildem Jubel durch Fehling, und er wollte die Stimmen, die ihn zur Vernunft mahnten, die ihm sagten, daß dadurch nichts besser würde, sondern wahrscheinlich nur neues Qual für ihn entstände, nicht hören.

IV. Camphausen, der die Ankömmlinge begrüßt hatte, warf einen suchenden Blick durch die Gesellschaftsräume, in denen sich schon zahlreiche Gäste versammelt hatten.

Soeben erschien unter der Tür Irene Camphausen. Beim Anblick der neuen Besucher verhielt sie kurz ihren Schritt, dann kam sie heran. Mit gezwungenem Lächeln reichte sie Ellen Martini die Hand, sie wechselte ein paar Worte mit ihr, worauf sie die beiden Herren begrüßte.

Fehling brauchte alle Willenskraft, um seine Erregung zu meistern, als er sich wieder der Frau gegenüber, an die er in den letzten Tagen unablässig gedacht hatte.

Dann saß man in zwanglosen Gruppen bei-

sammen. Ellen Martini bezaubernd aussehend wie immer, erregte viel Aufmerksamkeit. Zwei jüngere Herren fanden sich in ihrem Kreise ein und versuchten, Ellen in ein Gespräch zu ziehen.

Fehling war froh, auf diese Weise Ellen für eine Weile von sich abgelenkt zu wissen; seine Augen suchten Irene.

Im Raume nebenan sah er sie bei einigen Damen sitzen, mit denen sie sich unterhielt. Sie kam ihm heute verändert vor; wie durchdringt von heimlicher Erregtheit erschien ihm das zarte Frauenantlitz.

Hatte der Gedanke, ihn wiederzusehen, sie so verändert? fragte er sich, und er hätte vielleicht noch weiter Irene selbstvergessen betrachtet, wenn nicht eine große, hagere Frau mit unfreundlichen Zügen das Zimmer betreten hätte und auf Irene zugegangen wäre; die beiden redeten kurz miteinander, dann verschwand die hagere Frau wieder, während Irene zu Tisch bat.

Ellen Martini, ihr Vater und Fehling erhielten ihre Plätze ganz in der Nähe der Gastgeber; so hatte der Maler Gelegenheit, Camphausen unauffällig zu betrachten.

Der Mann gefiel ihm heute noch weniger als das letzte Mal. Sein hartes Gesicht mit dem brutalen Kinn verriet wenig Güte. Wenn er sprach, hatte er meist einen überlegenen Ton, als sei er sich seiner Stellung, seiner Macht bewußt. Selbst sein Lächeln erschien Fehling, der durch seinen Beruf in Gesichtern zu lesen verstand, nur wie eine Maske; als verberge sich dahinter ein kalter, rücksichtsloser Wille.

Wie mochte Irene an diesem Mann, der gut zwanzig Jahre älter als sie war, gekommen sein?

Hatte sie ihn des Geldes wegen geheiratet? ... Nach dem Essen wurde getanzt.

Während Fehling mit Ellen tanzte, gewahrte er Irene, die mit einem ihrer Gäste in seiner Nähe vorüberlief. Er würde Irene nachher um einen Tanz bitten! dachte er, ja, von einem heißen Strom durchjagt.

Nun stand er vor ihr; sehr förmlich äußerte er den Wunsch, mit ihr tanzen zu dürfen. Irene, um einen Schein blässer geworden, erhob sich wortlos.

Schweigend bewegten sie sich anfangs durch den Raum. Ihre Blicke mißten einander.

„Irene! ... kam es da zärtlich von Fehlings Lippen.“

Ein Beben lief durch ihren Körper.

„Nicht sprechen!“ bat sie kaum hörbar.

„Warum sollte ich Ihnen nicht sagen dürfen, wie sehr ich mich freue, Sie wiederzusehen, Irene?“ Und da sie nichts darauf erwiderte, sondern das Gesicht gesenkt hielt: „Immer, zu jeder Stunde, dachte ich an Sie, Irene! Ich konnte es nicht fassen, daß Sie nicht mehr zu mir kommen wollten; jetzt verstehe ich es ...“, schloß er, es klang bitter.

Langsam hob sich ihr Antlitz ihm entgegen, das nun wie von einem weichen, zärtlichen Lächeln erfüllt zu sein schien.

„Ich wäre gern wieder gekommen ...“, das Lächeln erstarrte, „mein Mann beobachtet uns!“ flüsterte sie erregt.

Ihr Schreck sprang auf Fehling über; aber so gleich hatte er seine Ruhe wiedergefunden. Seine Miene war gleichgültig, als er bei der nächsten Tanzdrehung nach der Richtung schaute, wohin vorher Irene geschaut hatte.

Ja, dort stand die große, schwere Gestalt des Hausherrn; er lehnte an der Wand und schien sich davon überzeugen zu wollen, daß seine Gäste sich gut amüsierten. Jetzt ging sein Blick über Irene und Fehling hinweg, nichts Auffälliges konnte der Maler in Camphausens Zügen oder Augen entdecken.

„Ich glaube, Sie haben sich getäuscht“, sagte er halblaut zu Irene; „Ihr Mann macht einen höchst zufriedenen Eindruck!“

„Sie kennen ihn nicht ...“

Da brach die Musik ab.

Fehling ging mit Irene auf Camphausen zu.

„Sie tanzen gut, Herr Fehling“, empfing dieser sie, es klang verbindlich, „meine Frau wird der gleichen Ansicht sein, nicht wahr, Irene?“

„Ja ...“

„Tanzen Sie nicht, Herr Camphausen?“ fragte Fehling, nur um etwas zu sagen.

„Für Tanz und derlei Dinge hatte ich nie viel übrig; zudem glaube ich kaum, daß ich als Tänzer eine sonderlich gute Figur abgäbe!“

# Tübinger Hochschulkonflikt beendet

Man schreibt uns aus Tübingen:

„Durch das Eingreifen Ihrer Zeitung in den Hochschulkonflikt in Tübingen haben Sie sich den Dank der Universität und aller beteiligten Professoren verdient. Während jahrelang diese traurige Angelegenheit nicht vom Flecke kam, haben sich nun, nachdem die Presse Alarm geschlagen hat, plötzlich die Dinge rasch entwickelt. Das Kabinett, das seit Anfang dieses Jahres keine Zeit hatte, die Tübinger Universitätsfrage zu erörtern, hat nun gleich zweimal hintereinander getagt, die Sicherung der beamtenrechtlichen Versorgung der betroffenen Professoren beschlossen und seinen bisher intransigenten Standpunkt, überhaupt niemanden wieder einzustellen, aufgegeben. Der Ministerialreferent, der bisher der Universität und den gemäßigten Kreisen die Stirn bot, ist auf ein anderes Referat versetzt und so funktioniert die Sache nun einigermaßen.“

Es ist auch erfreulich, daß sich das zuständige Ministerium endlich veranlaßt sah, mit der bisher geübten Geheimniskrämerei aufzuhören und eine offiziöse Darstellung des Verlaufes der unerquicklichen Angelegenheit zu geben. Da ist besonders die Frage von Bedeutung, wieweit heute, nach Inkrafttreten des Besatzungsstatutes die Besatzungsmächte noch das Recht haben und legal befugt sind, bei Berufungen von Professoren auf die Personalgestaltung der deutschen Universitäten Einfluß zu nehmen. Wir alle, besonders aber die Studenten, haben ein Recht, darüber aufgeklärt zu werden. Ein anderes Problem steht ferner zur Debatte: Die Gefahr der Renazifizierung der deutschen Hochschulen; mit diesem Argument nämlich hat die Regierung ihre abweisende Haltung gegen eine Wiedereinstellung besonders begründet. Nach unserer Kenntnis der Dinge ist eine solche Gefahr nicht mehr erheblich, zumal die Studentenschaft diese Tendenzen nicht begünstigt. Es ist durchaus richtig, daß weder das Ausland, noch wir Deutschen selbst eine Renazifizierung wünschen. Aus diesem Grund sind ja nach sorgfältiger Prüfung diejenigen Gelehrten, deren Verhalten zu einer Kritik Anlaß gab, gemäß dem Spruchkammerurteil ausgeschlossen worden. Aber das Ausland, und wir Deutschen, wünschen ebensowenig, daß die Entnazifizierung zu einer gewaltsamen Fernhaltung untätiger Wissenschaftler führt, die wir dringend benötigen. Nicht nur Viktor Gollancz, sondern auch sehr viele Wissenschaftler aus allen Teilen der Welt, darunter solche von höchstem Rang und Ruf, haben in unmißverständlicher Weise ihr Mißfallen über die Verschleppung und oft auch die nicht einwandfreie Art des Verfahrens geäußert, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Freiheit der Wissenschaft und ihre Voraussetzung, die Lehrfreiheit, dabei tangiert sind.

Das Hauptproblem aber ist nach wie vor: Die Abhängigkeit der Universitäten von den Regierungen und Ministerien. Es hat Zeiten gegeben, in denen die staatlichen Zentralinstanzen großen Einfluß auf die Hochschulen hatten; und andere wieder, in denen diese unabhängig von der Staatsbürokratie waren. Sicher hat es oft Beamten gegeben, welche klug und sicher die Hochschulen zu steuern wußten, etwa Altenstein oder Althoff. Aber neuerdings — was bis zu einem gewissen Grade mit der Politisierung der Ministerien und den dadurch bewirkten wechselnden Einflüssen zusammenhängt — hört man vielerorts die Klage, daß das Übergewicht des Ministeriums sehr oft die Befugnisse des Rektors und der Verwaltungskörperschaften der Hochschulen in bedenklichem Maße einengt, so daß in Berufungs- und anderen Fragen der Ministerialreferent bisweilen mehr zu sagen hat, als der Rektor und die Fakultäten. Eine Änderung dieses Zustandes ist aber dringlich und so wird hoffentlich auch aus den wenig erfreulichen, nun aber notdürftig bereinigten Vorgängen in Tübingen die Lehre gezogen, daß die Selbstverantwortung und die Selbstverwaltung der Hochschulen in Zukunft wieder erweitert wird.“

H. O.

Der Maler kehrte dann wieder zu Ellen zurück, aber es kostete ihn große Mühe, seine Erregung vor ihr zu verbergen. Noch immer meinte er, Irene in seinen Armen zu fühlen und ihre Stimme zu hören, diese weiche, dunkle Stimme, die immer verhalten klang, als wollte Irene ihr Innerstes verbergen.

Er ertrug plötzlich das Reden und Lachen der Leute ringsum nicht mehr; nach Alleinsein sehnte er sich, und sei es nur für wenige Minuten.

Als Ellen sich wieder einmal mit einem Herrn zum Tanzen entfernt hatte, verließ Fehling rasch das Zimmer. Er kam in die Diele; einer der nach der Gartenseite gelegenen Räume war beleuchtet, er trat ein, die Bibliothek schien es zu sein, große Bücherregale standen an den Wänden ... eine Tür, die geöffnet war, führte auf eine geräumige Terrasse, ein Tisch und Stühle standen da ...

Fehling setzte sich. Gedankenverloren schaute er in den dunklen Garten hinaus. Es war eine warme Sommernacht. Tiefe Stille herrschte hier draußen; nur hin und wieder kamen gedämpft von den vorderen Räumen das Geräusch von Menschenstimmen und abgerissene Takte der Musik.

Hier, wo er jetzt saß, saß vielleicht oftmals Irene, an Tagen und Abenden ... allein saß sie wahrscheinlich hier draußen, ihr Mann machte nicht den Eindruck, als habe er viel Sinn für solche Erholungsmomente, seine Arbeit war ihm sicher wichtiger ...

Läßt Irene unter der Einsamkeit? War ihr Leben leer und arm trotz des Reichtums, der sie umgab, trotz dieses schönen, fast zu großen und prunkvollen Hauses, dessen Herrin sie war? Wenn er nur endlich mehr von ihr wüßte! grübelte Fehling ... aber dann richtete er sich auf.

Im Garten waren leise Schritte hörbar geworden, jemand kam die Treppe zur Terrasse herauf, eine weiße Gestalt erschien ... „Irene!“ rief Fehling, der sie trotz der Dunkelheit sogleich erkannt hatte, in freudiger Überraschung.

Sie war bei dem unerwarteten Anruf zusammengefahren. Fortsetzung folgt.

Produktions-Index neu berechnet

Im September wurde der Produktionsindex zum erstenmal für alle drei Westzonen gemeinsam aufgestellt. Als Basis dient wie bisher das Jahr 1936. Die Indexberechnung ist auf die arbeitsmäßige Produktion (bisher kalendermonatlich) umgestellt worden, um die sich aus der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen in den einzelnen Kalendermonaten ergebenden Schwankungen auszuschalten. Durch die Aufnahme weiterer Indizes, besonders von Industriezweigen der französischen Zone, ist die Darstellung wesentlich erweitert worden.

Die Industrie der französischen Zone hat das Produktionsvolumen der Doppelzone im Verhältnis zum Jahre 1936 noch nicht ganz erreicht. Die Industrie im Bundesgebiet erreichte im September mit 82% des Standes von 1936 einen neuen Nachkriegsrekord. Für die Doppelzone allein ergibt sich ein Index von 85%. Der Produktionsstand im Vormonat hatte 87% betragen. An der teilweise saisonbedingten Produktionssteigerung im September haben insbesondere die Verbrauchsgüter-Industrien teilgenommen, in etwas geringerer Ausmaß auch die Produktionsgüter-Industrien. Bei den Grundstoffindustrien traten dagegen Produktionsrückgänge ein.

Alkohol im privaten Bensafthandel Bayerns. Der neue Treibstoff Alkohol wird in Niederbayern bereits durch private Bensaftändler vertrieben, erfährt VWD aus zuverlässiger Quelle. Die bayerische Monopolverwaltung hat, ohne die Vorabredungen der Bundesmonopolverwaltung mit dem Zentralbüro abzuwarten, Verträge mit Privatfirmen abgeschlossen. Es ist aber damit zu rechnen, daß sie sich auch für die nächsten Wochen zu erwartenden Gesamtregelung anschließen wird.

Ansteigen der Beschäftigungszahl

Arbeitsminister Storch über die Entwicklung des Arbeitsmarktes

107 000 Personen sind im letzten Vierteljahr auf dem Arbeitsmarkt im britisch-amerikanischen Besatzungsgebiet als neue Arbeitskräfte aufgetreten, erklärte Bundesarbeitsminister Anton Storch am Mittwoch auf der Bundespressekonferenz in Bonn. Die Beschäftigungszahl habe sich im gleichen Zeitraum um 90 000 erhöht, während die Arbeitslosenquote um 17 000 angestiegen sei. Es sei daher nicht richtig, von einem echten Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu sprechen.

Das dauernde Ansteigen der Zahl der Arbeitsuchenden begründete Minister Storch damit, daß es viele Menschen gebe, die bisher kein abhängiges Arbeitsverhältnis eingehen wollten, jetzt jedoch dazu gezwungen seien. Außerdem würden von den 700 bis 1000 Menschen, die täglich die „grüne Grenze“ nach dem Westen überschreiten, ein großer Teil bald auf dem Arbeitsmarkt als Arbeitsuchende erscheinen.

Storch kündigte eine Steigerung des Exports und der Produktion an, nachdem die JELA, die den deutschen Im- und Export gemahnt habe, im wesentlichen aufgeteilt sei. Außerdem sei die Regierung fest entschlossen, alles verfügbare Geld für den Wohnungsbau einzusetzen. Er rechne damit, daß in der nächsten Zeit auf dem Bauektor 100 000 Menschen mehr beschäftigt werden können. Der Beginn des Bauprogramms hängt von dem Ergebnis der Aufbaumaße und weiter davon ab, wenn feste Zusagen aus dem Gegenwertfonds erteilt werden. Er sei überzeugt, daß auch die Umstellung des Wechselkurses der D-Mark Erleichterungen bringen werde.

In Industrie und Handwerk des britisch-amerikanischen Besatzungsgebietes seien im letzten Vierteljahr 120 000 Personen mehr beschäftigt und im Handel und Verkehr 17 000. In den öffentlichen Diensten sei die Zahl der Beschäftigten um 22 000, im häuslichen Dienst um 7000 und in der Landwirtschaft um 10 000 zurückgegangen. Auf eine Anfrage betonte der Bundesarbeitsminister, daß die Lebensmittelpreise „auf jeden Fall subventioniert werden“. Eine Preiserhöhung erfolge nicht.

Das neu zu schaffende Körperbeschädigten-Leistungs-Gesetz biete ungeheure Schwierigkeiten. Es bestanden gegenwärtig fünf verschiedene Kriegsbeschädigtenrechte im Bundesgebiet, die jetzt zusammengefaßt würden. Wenn diese Unterlagen vorliegen, würden die Verhandlungen über ein einheitliches Kriegsbeschädigtenfürsorgegesetz aufgenommen werden. Die Zahl der durch die Demontage verlorenen Arbeitsplätze berieferte Minister Storch auf 300 000. Wenn die Briten behaupten, durch die Demontage seien nur 40 000 Deutsche arbeitslos geworden, so müsse er erwidern, daß diese 40 000 Erwerbslosen allein in Wattenstedt-Salzgitter, Kiel oder Wilhelmshaven zu finden seien.

Über 50 000 Arbeitslose in der französischen Zone. Ende September wurden im französischen Besatzungsgebiet 52 694 Arbeitslose gezählt, wie das Zonensekretariat der Arbeitsminister am Mittwoch bekanntgab. Auf tausend Einwohner entfielen demnach 19,4 Erwerbslose. Die Zunahme der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat betrug 1599 gegenüber einer Zunahme von 2766 im August.

Bundesstelle für Außenhandel geplant

In der Verwaltung für Wirtschaft sind die ersten Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Bundesstelle für Außenhandel abgeschlossen. Gegenwärtig liegt der Entwurf den zuständigen Hauptabteilungsleitern vor. Das Aufgabengebiet der neuen Bundesstelle würde dem der früheren Reichsstelle für Außenhandel entsprechen, so daß mit ihrer Errichtung der gegenwärtige Mangel an einer zentralen außenwirtschaftlichen Informationsstelle überwunden würde. Nach dem Gesetzentwurf würde diese gemeinnützige, aus öffentlichen Mitteln zu unterhaltende Bundesstelle, eine selbständige Oberbehörde darstellen. Es gibt aber auch einen anderen Vorschlag, der eine starke Dezentralisierung der Arbeit in Verbindung mit den Länderreferaten der Hauptabteilung Außenwirtschaft im Bundesministerium befürwortet.

„Ausschuß für Wirtschaftsfragen“

Die bevollmächtigten Vertreter der industriellen Wirtschaftskörperschaften des Bundesgebietes gründeten in Köln einen Ausschuß für Wirtschaftsfragen. Dieser Ausschuß soll nach einem einstimmig gefaßten Beschluß „so schnell wie möglich und sobald die rechtlichen Voraussetzungen dafür vorliegen, in die Gesamtorganisation der industriellen Wirtschaftverbände der Bundesrepublik Deutschland überführt werden.“

Die konstituierende Versammlung wählte den Vorsitzenden der Wirtschaftsvereinigung Draht, Fritz Berg (Altenahr), als vorläufigen Präsidenten. Vizepräsidenten wurden der Präsident der Industrie- und Handelskammer Augsburg und Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Textil, Otto Vogel, und der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Chemie, Präsident Dr. W. A. Menno. Dem Präsidium gehören ferner die Herren Möllenberg, Linsenhoff, von Engelberg, Dr. M. Hermann Reusch jr. und Friedrich an. Ein Platz im Präsidium wurde für die französische Zone freigelassen.

Kurzmeldungen

4000 Neuanmeldungen beim Patentamt. Seit der Eröffnung des deutschen Patentamtes in München am 1. Oktober sind bis jetzt etwa 4000 Neuanmeldungen eingelaufen, der durchschnittliche Tageseinzug beträgt etwa 300 bis 350 Anmeldungen. Diese Neuanmeldungen werden gleichzeitig mit den insgesamt 65 000 Patentanmeldungen der ehemaligen Annahmestellen Darmstadt und Berlin bearbeitet. Nach Angaben des Patentamtes könnte die Übernahme der Anmeldungen und der sonstigen Aufgaben des ehemaligen Berliner Reichspatentamtes völlig reibungslos durchgeführt werden. VWD

Schwarz gekaufte Treibstoffe keine Betriebsausgaben. Auf eine Änderung des gemeinsamen Steueraussschusses der Industrie- und Handelskammern von Nordrhein-Westfalen, in der die Anerkennung der Aufwendungen für schwarz gekaufte Treibstoffe als Betriebsausgaben beantragt wurde, hat der Oberfinanzpräsident von Westfalen mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, Erleichterungen in der Anerkennung unbeklegter Ausgaben, insbesondere beim Bezug von Treibstoffen, zu gewähren.

Shell-Raffinerie in Harburg vor Produktionsaufnahme. Der Wiederaufbau der im Kriege stark zerstörten Shell-Raffinerie in Harburg ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß in Kürze die Produktion aufgenommen werden kann. In der Hauptsache wird Rohöl aus dem Irak verarbeitet werden. Nach vollendetem Ausbau der Raffinerie — voraussichtlich Ende 1950 — beträgt die Leistungsfähigkeit des Werkes 440 000 t Rohöl im Jahr.

500 Bremer Hafenarbeiter sollen entlassen werden. In Bremen ist, it. dpa, wegen der schlechten Verkehrslage im Hafen von 1900 unständig beschäftigten Hafenarbeitern 500 gekündigt worden. Wie der Hafenbetriebsverein mitteilt, hat der Betriebsrat den Entlassungen nicht zugestimmt.

Neue Verhandlungen mit Schweden. Nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums werden am kommenden Montag in Frankfurt a. M. Verhandlungen mit Schweden über ein Handels- und Zahlungsabkommen beginnen. Kugellagererzeugung der Österreichischen Steyrwerke vervierfacht. Die Erzeugung von Kugellagern in den Steyrwerken ist gegenwärtig mit einem Monatsausstoß von 370 000 Kugellagern viermal so groß wie vor dem Kriege. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als die nach modernen Richtlinien ausgebaute Fabrik nach 1945 fast vollkommen demontiert wurde. Die Werke wurden im Rahmen des ERP wieder aufgebaut und mit modernen Maschinen versehen. Der weitaus größte Teil der Kugellagerproduktion wird exportiert.

Deutschland nur mit Friedensvertrag olympiareif?

Fadenscheinige Ausflüchte bei der Tagung des IOK-Exekutiv Ausschusses in Paris

Die Frage der Wiedernahme Deutschlands und Israels zu den olympischen Spielen stand im Mittelpunkt der Tagung des Exekutiv Ausschusses im Internationalen Olympischen Komitee (IOK) gestern in Paris. Es wurde beschlossen, diese Diskussion bis zur Vollversammlung im Mai 1950 zu verschieben.

Auf der Tagung wurden Vorschläge eingereicht, die eine zahlenmäßige Begrenzung der teilnehmenden Sportler vorsehen. Nur wirklich international qualifizierte Athleten sollen in Zukunft noch zugelassen werden. Den Vorsitz der Tagung führte Sigfrid Edstrom (Schweden), der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees.

Otto Mayer (Schweiz), der Kanzler des IOK, erklärte, daß einer Wiederaufnahme Deutschlands zwar nichts im Wege stünde, es könnte jedoch klüger sein, diese bis zum Abschluß des Friedensvertrages und zur Klärung der politischen Situation in Deutschland hinauszuschieben.

Ein weiterer Grund für die Hinzuzögerung einer Beteiligung Deutschlands bei den nächsten olympischen Spielen dürfte laut Reuter darin zu suchen sein, daß das erst kürzlich in Bonn neugegründete Deutsche Olympische Komitee noch keinen formellen Antrag an das IOK gestellt hat. Israel würde zu den olympischen Spielen wieder zugelassen, da in diesem Lande den Athleten gleich welcher Rasse und Religion die Teilnahme am Sportbetrieb erlaubt ist (Als ob das bei uns nicht der Fall wäre D. R.).

Das Exekutivkomitee beschloß im weiteren Verlauf seiner Pariser Tagung, den neugegründeten internationalen Modernen-Fünfkampf-Verband anzuerkennen. Die Diskussion über die Vorschläge, nur eine begrenzte Zahl von Sportlern an den olympischen Spielen in Helsinki teilnehmen zu lassen, wurde dagegen bis zur nächsten Tagung in Kopenhagen verschoben. Man befürchtet, daß für die olympischen Spiele in Helsinki 8000 Meldungen eingehen. Die Finnen sind aber nur in der Lage, 3000 Sportler unterzubringen. Das Komitee entschied weiter, daß die Organisationen des Hochschulsport nicht durch das Komitee als solches zugelassen werden können, sondern nur durch ihre nationalen olympischen Komitees.

plischen Spielen dürfte laut Reuter darin zu suchen sein, daß das erst kürzlich in Bonn neugegründete Deutsche Olympische Komitee noch keinen formellen Antrag an das IOK gestellt hat. Israel würde zu den olympischen Spielen wieder zugelassen, da in diesem Lande den Athleten gleich welcher Rasse und Religion die Teilnahme am Sportbetrieb erlaubt ist (Als ob das bei uns nicht der Fall wäre D. R.).

Das Exekutivkomitee beschloß im weiteren Verlauf seiner Pariser Tagung, den neugegründeten internationalen Modernen-Fünfkampf-Verband anzuerkennen. Die Diskussion über die Vorschläge, nur eine begrenzte Zahl von Sportlern an den olympischen Spielen in Helsinki teilnehmen zu lassen, wurde dagegen bis zur nächsten Tagung in Kopenhagen verschoben. Man befürchtet, daß für die olympischen Spiele in Helsinki 8000 Meldungen eingehen. Die Finnen sind aber nur in der Lage, 3000 Sportler unterzubringen. Das Komitee entschied weiter, daß die Organisationen des Hochschulsport nicht durch das Komitee als solches zugelassen werden können, sondern nur durch ihre nationalen olympischen Komitees.

HTV-Hockeyelf gegen spielstarke MSG

HCH empfängt TV 46 Karlsruhe — SG Höchst als Gast bei der TSG

Für den kommenden Sonntag sind folgende Paarungen festgelegt: HTV 45 — MSG; HCH — KTV; Phönix Karlsruhe — 46 Mannheim; Bruchsal gegen Germania Mannheim.

Das bedeutendste Punktspiel findet um 11 Uhr auf dem HTV-Platz in Heidelberg statt, wo die Mannheimer SG zu Gast ist. Die Mannheimer haben den Heidelberger schon immer Kopfzerbrechen gemacht. Dem HCH sind sie in dieser Saison nur knapp 8:1 unterlegen, die Tier mußten mit dem gleichen Ergebnis die Punkte in Mannheim lassen und gegen den VfR spielten sie 0:0. Zweitfolles hat die Mannschaft des HTV 45 gegen diesen Gegner einen schweren Stand. Es bedarf einer aufmerksamen Verteidigung, um die oft unberechenbar spielenden Mannheimer Stürmer in Schach zu halten. Und dazu eines großen Eifers, der jedoch nicht in allzu hastiges Spiel übergehen darf. Wenn die Heidelberger die gleiche Leistung aufbringen wie

zuerkennen. Die Diskussion über die Vorschläge, nur eine begrenzte Zahl von Sportlern an den olympischen Spielen in Helsinki teilnehmen zu lassen, wurde dagegen bis zur nächsten Tagung in Kopenhagen verschoben. Man befürchtet, daß für die olympischen Spiele in Helsinki 8000 Meldungen eingehen. Die Finnen sind aber nur in der Lage, 3000 Sportler unterzubringen. Das Komitee entschied weiter, daß die Organisationen des Hochschulsport nicht durch das Komitee als solches zugelassen werden können, sondern nur durch ihre nationalen olympischen Komitees.

HTV-Hockeyelf gegen spielstarke MSG

HCH empfängt TV 46 Karlsruhe — SG Höchst als Gast bei der TSG

Für den kommenden Sonntag sind folgende Paarungen festgelegt: HTV 45 — MSG; HCH — KTV; Phönix Karlsruhe — 46 Mannheim; Bruchsal gegen Germania Mannheim.

Das bedeutendste Punktspiel findet um 11 Uhr auf dem HTV-Platz in Heidelberg statt, wo die Mannheimer SG zu Gast ist. Die Mannheimer haben den Heidelberger schon immer Kopfzerbrechen gemacht. Dem HCH sind sie in dieser Saison nur knapp 8:1 unterlegen, die Tier mußten mit dem gleichen Ergebnis die Punkte in Mannheim lassen und gegen den VfR spielten sie 0:0. Zweitfolles hat die Mannschaft des HTV 45 gegen diesen Gegner einen schweren Stand. Es bedarf einer aufmerksamen Verteidigung, um die oft unberechenbar spielenden Mannheimer Stürmer in Schach zu halten. Und dazu eines großen Eifers, der jedoch nicht in allzu hastiges Spiel übergehen darf. Wenn die Heidelberger die gleiche Leistung aufbringen wie

Tabellenstand der Hockey-Verbandsliga.

Table with 5 columns: Team, Sp, Gew, Verl, Tore, Pkte. Lists teams like HC Heidelberg, FC Mannheim, VfR Mannheim, etc.

Bei Zusammenstellung der Tabelle ist berücksichtigt, daß gemäß Verbandsbeschuß in der Vorrunde die Punkte aus den Spielen gegen den KTV dessen Gegner zugeschrieben werden.

Baseball-Fieber in New York

W. W. New York (Eig. Ber.). Es ist beinahe unmöglich, sich vorzustellen, wo das New Yorker Leben hinführen würde, wenn es nicht jedes Jahr im Monat Oktober auf das Ende und somit den Höhepunkt der Baseball-Saison hinsteuern würde. Während der vergangenen Wochen haben die National-Liga und die Amerikanische Liga ihre Ausscheidungskämpfe gegeneinander beendet, und am 3. Oktober haben die beiden Spitzenpieler den Endkampf begonnen. Der Sieger muß mindestens vier von sieben Kämpfen gewinnen. Diesmal kämpfen zwei Großnewyorker Mannschaften um die Krone: Die Yankees aus der Bronx gegen die Dodgers aus Brooklyn.

Alle anderen Gegensätze sind vergessen. Es gibt keine Republikaner oder Demokraten, keine Faschisten oder Kommunisten; keine Nationalisten oder Internationalisten. Es gibt nur noch Pro-Yankees oder Pro-Dodgers. Aber diesen Gegensatz gibt es bis zum letzten. Es ist unmöglich, Frieden zwischen den Anhängern dieser beiden Parteien anzubringen zu wollen. Würde der Fahrtstuführer in dir einen Neutralen vermuten, er würde in der nächsten Etappe halten und nicht weiterfahren, bis du seinen Fahrtstuf verlassen hast. Versuche, ihn über sein Befinden zu fragen oder eine Bemerkung über das Wetter zu machen, und du wirst mit langem oder mit freudigem Gesicht — je nach Parteizugehörigkeit — erfahren, daß im Augenblick die Yankees einen Vorsprung vor den Dodgers haben. Versuche, den Broadway auch nur im Schnecken-tempo entlang zu gehen, ohne für Viertelstunden stehen zu bleiben und mit verrenktem Hals nach den Leuchtschildern zu sehen, die die Ergebnisse laufend anzeigen, und die Leute werden dich anstarren als einen armen Verirrten, der in einer solchen Stunde seinen üblichen Lebensmittelläden am Vormittag, um alle Einkäufe unter Dach und Fach zu bringen, damit sie in der kritischen 2-Uhr-Mittagsstunde frei sind, am Radio oder Fernseher die Aufregung des Kampfes mit zu erleben, der alle dem Leben in diesen ersten Oktobertagen den wahren Inhalt gibt. Am Nachmittag sind die Straßen der Wohnviertel verlassen wie die der Arbeitsgegenden bevölkert sind. In beiden Fällen das Entgegengesetzte aus demselben Grunde: Man muß mit-erleben, was sich am Ende der Stadt New York in dem Yankee Stadion abspielt.

Es mutet kindisch an, wie dieses Baseball Fieber Millionen Menschen ergreift. Baseball ist ein Nationalsport, an dem nicht nur jeder innerlich großen Anteil nimmt, sondern an dem jeder ehrlich und interessiert Partei nimmt, manche sind durch Generationen hindurch bereits Anhänger der gleichen Mannschaft. Man hat als kleiner Knirps angefangen, Baseball zu spielen. Man hat es auf Schule und Hochschule fortgesetzt. Man hat es als junger Ehemann am Wochenende mit Freunden

weiter gespielt, auch wenn der erste Fettnaß bereits ein wenig innerlich war, und man hat endlich wiederum einige Jahre später, den den Erstgeborenen bei der Hand genommen, ihn aufs nahe Feld geführt und ihm die ersten praktischen Lehren im Baseball selbst erteilt. Und man hat eine neue Generation Baseball spielen und Baseball lieben gesehen. So etwas steckt im Blut, und kann und soll nicht ausgerieben werden.

Janda geht nach Padua

Ludwig Janda, der bekannte Halbtürmer des TSV München 1860 ist Dienstagabend nach Rom abgereist. Janda wurden vor einigen Wochen aus Italien zwei Angebote des FC Turin und des FC Padua unterbreitet. Da der FC Padua dem Münchener eine monatliche Garantiesumme von 800 DM zusätzlich der üblichen Prämien zusagte, entschied sich Janda zu seiner Ausreise. Der FC Padua liegt gegenwärtig in der Meisterschaft zusammen mit Turin und Mailand an zweiter Stelle hinter Juventus. „Ich werde bald einen eigenen Wagen fahren, denn jeder Spieler des FC Padua besitzt ein Auto“, meinte Janda. Bereits am kommenden Sonntag soll der Münchener in der italienischen Liga sein Debüt geben.

Fritz Balogh, der augenblickliche Schützenkönig Süddeutschlands, ist an einem Magenleiden erkrankt, so daß seine Mitwirkung bei den nächsten Meisterschaftsspielen des VfL Neckarau in Frage gestellt ist.

Herzschlag wegen unentschiedenem Ausgang. Nach dem Tode des Vorsitzenden des Scottischen Fußball-Clubs East Fife verstarb nun auch der Präsident des englischen Ligaverbands Sunderland. Dieser erlitt einen Herzschlag, als ihm am Samstagabend der unentschiedene Ausgang des Punktspiels zwischen seinem Verein und Blackpool mitgeteilt wurde.

Schottland — Irland 1:0. Schottland schlug Irland knapp mit 1:0 Toren in einem am Mittwoch in Dublin ausgetragenen Fußball-Interligaspiel.

Table with 5 columns: Team, Sp, Gew, un, verl, Tore, Pkt. Lists teams like Neckarsteinbach, Altenbach, Althausdorf, etc.

GESCHAFTL. EMPFEHLUNGEN

„Ewa“, das auflappbare Wandbett, raumsparend, formstabil, stabil DM 95.— NUF St. Annagasse 3, Hdlg. Kein Laden.

Ihren Schmuck u. Goldsachen verkaufen Sie am besten durch Auktionshaus Rudolf Witt, Mannheim, L. 5, 6.

Übernahme Dreister-Arbeiten aller Art, Holz vorhanden. Offert. unt. 6078 an das Tagbl.

GEFUNDEN UND VERLOREN Schwarzes Buhn entlaufen. Heidelberg, Lodenburger Str. 34

VERSCHIEDENES Wer baut Hühnerstall sofort ab u. an anderer Stelle wieder auf? Erlangebote unt. 6077 a. Tagbl.

Wohnung advertisement for Hch. Baumann & Co. in Mannheim. Lists room details like Schlafzimmer, Schrank, etc.

Large advertisement for 'Mündliche und schriftliche Urteile' (Legal services) and 'Tageblatt-Kleinanzeigen' (Small ads). Includes contact info for Heidelberg.

**3. WOCHE IN HEIDELBERG! ACHTUNG HAUSFRAUEN! TÄGLICH RIESENBEGEISTERUNG!**  
**Sensation in der Waschküche! Der Waschtage ist tot!**  
**„Revolto“ ruft die letzten Säumigen!**  
 Erproben auch Sie die beste und neueste Waschmethode! Riesenvorteile bringt Ihnen „REVOLTO“!  
 Versäumen Sie auf keinen Fall diese allerletzte Gelegenheit! Nur rechtzeitig Kommen sichern Platz!  
**Unwiderruflich letztmalige Verlängerung unserer Werbetage!**

**Sterbefälle: 18.10. Oktober**  
 Ingeborg Finkenleper, 27 J.,  
 Steinweg  
 Julie Bopp, 28 Jahre,  
 Krähnenweg 5

**Blatt Karten:** Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir auf diesem Wege herzlich, besonders herzlich den Frau Dr. Braun und der gesamten Belegschaft der Firma A. Braun & Co.  
 Heidelberg, 20. Oktober 1949.  
 Christian Göhrig und Frau

**Sozial Karten!**  
 Ihre Vermählung beschränkt sich anzuzeigen  
 Eugen Hoffelder  
 Rignes Hofelder geb. Spanogel  
 Wiesloch 20.10.49 Reusenberg

**AMTL. BEKANNTMACHUNGEN**  
 Amtsgericht Heidelberg, Handelsregister. Für die Angaben in (...) keine Gewähr. Neuzugang Nr. 1187, 1. 10. 49. Ferdinand Falgowski in Heidelberg (Krawatten- und Blumenfabrikation, Ploek 64a). Inh.: Ferdinand Falgowski, Kaufmann in Heidelberg.  
 B. Nr. 208, 7. 10. 49. Frankens-Verordnung Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg (Schiffelstraße 6). Gegenstand des Unternehmens: Einmalige, wiederholte oder laufende Unterstützung an Gefolgsgesellschaftsmitglieder, gewesene Gefolgsgesellschaftsmitglieder sowie deren Angehörige im Sinne des § 18 des Steuerabkommensgesetztes d. Frankens-Bank- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin sowie etwa ihr angeschlossener Unternehmungen für den Fall der Not u. Arbeitslosigkeit sowie im Alter zu gewähren. Stammkapital: RM 20.000.— Geschäftsführer: Georg Brinns, Kaufmann in Heidelberg. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Dezember 1949 abgeschlossen, am 20. Juni 1941 in § 7 Abs. 2 (Beitrag) und am 21. April 1949 in § 1 Abs. 2 (Stimmverteilung nach Heidelberg) geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer vertreten. Sitz wie bisher Berlin.  
 Veränderungen A. Nr. 208, 7. 10. 49. Hermann Goss in Heidelberg (Leder-, Lederwaren, Schuhmacherbedarf, Ploek 3). Alfred Goss, Kaufmann in Heidelberg ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetretten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1948 begonnen.  
 A. Nr. 208, 7. 10. 49. Bauer & Lecher in Heidelberg. Die Prokura des Kurt Froberg ist erloschen.  
 A. Nr. 208, 7. 10. 49. Vereinigte Heidelberger Kleiderfabriken Joseph Anzinger in Heidelberg. Valentin Weil, Kaufmann i. Heidelberg, ist Einzelprokurist.  
 B. Nr. 208, 7. 10. 49. Otto Busch & Co., Kleiderfabrik Gesellschaft m. beschränkter Haftung in Heidelberg. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 4. August 1949 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 1 (Firma), § 2 (Gegenstand des Unternehmens), § 4 (Erhöhung des Stammkapitals) erhält einen Zusatz, § 3 (Geschäftsführer) erhält einen Zusatz und § 14 (Auflösung der Gesellschaft) wird gestrichen.  
 Durch Gesellschaftsbeschluss kann auch mehreren Geschäftsführern die Befugnis zur Alleinvertretung zuerkannt werden. Karl Feneberg, Kaufmann in Schleibsdorf am Kochensee, ist zum Geschäftsführer bestellt. Kurt Max Richard Kiehe ist als Geschäftsführer abberufen. Die Firma ist geändert in Angora-Wolle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Gewinnung und Verarbeitgung der Angorawolle und der Handel mit diesen Erzeugnissen. Die Gesellschaft kann Angorahensuchtanlagen z. Zwecke der Züchtung und der Wollgewinnung errichten. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle zur Erreichung ihres Gesellschaftszweckes notwendigen oder zweckdienlich erscheinenden Maßnahmen durchzuführen, insbesondere sich an gießlichen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen od. solche zu erwerben oder deren Vertretung zu übernehmen; sie ist ferner berechtigt, Fabrikanlagen oder Zweigniederlassungen im In- und Ausland zu errichten.  
 Erlöschen: A. Nr. 208, 7. 10. 49. Anna Groß in Heidelberg — A. Nr. 478, 7. 10. 49. Karolina Wechsberg in Heidelberg. — A. Nr. 511, 11. 9. 49. Peter Roth in Heidelberg.

**MOSBACH**  
 Handelsregister A II Nr. 5. Veränderung. Fa. Georg Emich, K.G. in Halmersheim. Die Auflösung der Gesellschaft ist beschlossen. Mosbach, den 26. September 1949. Amtsgericht

**„Revolto“** Das automatische Universal-Waschgerät

**Ohne Gas!** mit seiner unerhörten Leistung und verbündeten Waschwirkung wäscht u. spült Ihre Wäsche in kürzester Zeit blitzsauber und hellenweiß! Drei- bis viermal länger hält die Wäsche! Für alle Wäschearten, gleichviel ob Lein-, Bett-, Bunt-, Köchen- oder Berufswäsche, sowie Seiden- und Wollwäse, Gardinen und andere zarte Gewebe geeignet! Bedeutende Ersparnisse an Wäsche, Waschmittel, Zeit, Arbeit und Geld! Schonung der Hände und der Gesundheit!

**Kein Sprüdelapparat! Konkurrenzlos! Keine Waschglücke!**  
 3 Deutsche Reichspatente! 3 Jahre Garantie! Preis für Benutzer nur DM 29.50. Das muß jede Hausfrau, die Wert auf ihre Wäsche legt, gesehen haben, da lohnt sich selbst der weiteste Weg! Besuchen auch Sie mit Ihrem Ehemann unsere überall das Tagesgespräch bildenden, interessanten

**Waschvorführungen!**  
 Donnerstag, 20. Oktober - Freitag, 21. Oktober  
 Samstag, 22. Oktober

Jeweils vorm. 10 Uhr, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

**in Heidelberg: Kolpinghaus**  
 Merianstraße 1 (oem Universalitätspatz)

Eintritt frei! Bitte schmutzige Wäsche mitbringen!

Veranstalter „Revolto“-Generalvertretung, München, 15, Herzogstraße 1  
 Bitte fördern Sie kostenlos Prospekte an!

**Thompson-Glanz**  
 jedem Boden durch **Seifix**  
 jedem Schuh durch **Pilo**

**STADT. BUNNEN HEIDELBERG**

Donnerstag, 20. Okt., 18.30: Paganel, Operette von Franz Lehár. (Miete G. 1. Vorst. u. freier Verk.) Preise: 1.— bis 5,50 DM.  
 Freitag, 21. Okt., 19.30: Neuzinsbühler: Hoffmanns Erbküchen, Phantastische Oper von Jacques Offenbach. (Miete H u. freier Verkauf.) Preise: 1.— bis 5,50 DM.

**OFFENE STELLEN**

Verkaferin, jüngere, zuverlässige Kraft, in Metzgerei ges. Wohnung im Hause. Zuschr. unt. 6001 Tagbl.

**STELLENGESUCHE**

Suche Lehrstelle als Schneiderin od. Weißnäherin. Zuschr. 6793 Tagbl.

**MIETGESUCHE**

Gebildete Dame sucht Heimarbeit gleich weibler Art. Zuschr. erbet. unter 6004 an das Tagblatt.

**Laden**

**Laden-Gemeinschaft**

oder geeignet. Etagen-Geschäftsraum in günstiger Lage Heidelbergs (mögl. Hauptstraße, Sophienstraße, Friedrich-Ebert-Anlage) von selbst. Geschäftsmann gesucht! Angebote unter 6006 an das Tagblatt

Studentin sucht einfaches, heizbares Zimmer in Heidelberg. Angeb. m. Preisangabe unt. 6006 an Tagbl.

Berufstätiger Herr sucht beschlagene, möbliertes Zimmer. Zuschriften unter 6001 an Tagblatt.

Teilmöbl. od. leeres Zimmer von berufstätigem kinderlos. Ehepaar gesucht. Köhler, Mönchhofstr. 11

Med. Student (Kliniker) sucht per sof. möbl. Zimmer. Rhein oder Neuenheim bevorzugt. Offerten unter 6786 an das Tagblatt.

Köcherbes. Student sucht ruhiges Einzel- od. Doppelzimmer. Zuschriften unter 6788 an das Tagbl.

Suche dringend heizb. Zimmer auf 1. Nov. Bettwäsche wird gestellt. Zuschriften unt. 6789 an das Tagbl.

Für bekanntes, gut eingeführtes Friseurgeschäft geeigneter

**Ladenraum**

inmitten der Stadt gesucht. Vermittlung erwünscht. Evtl. auch Abfindung angeboten. Angeb. unt. Nr. 6005 an das Tagblatt.

**KAUFGESUCHE**

Nähmaschine gesucht. Zuschriften 6000 an das Tagblatt.



**Nun könnte Ihr Nähkasten aber wieder ganz in Ordnung sein!**

Sollte noch etwas fehlen, Garn, Seiden, Twiste usw., so ergänzen Sie es schnell! Alle diese Kleinigkeiten sind ja jetzt für wenig Geld wieder zu haben.

- Stoffwolle**  
Strumpfarten . . . . . 3 Kartehen **-.10**
- Gummilitze**  
gute Qualität . . . . . 3 m-Kartehen **-.15**
- Schuhriemen**  
40 cm, schwarz und braun . . . . . 3 Paar **-.20**
- Kremlhalter**  
verstellbar . . . . . Paar **-.25**
- Stoffwist**  
in allen Farben . . . . . 5 Kartehen **-.30**
- Obergarn**  
gute Qualität . . . . . 200 m Holzerolle **-.30**
- Armbänder**  
gute Ausführung . . . . . Paar **-.50**
- Damen-Strumpfhalter**  
. . . . . Paar **-.50**

—achten Sie bitte unsere Auslagen!

*Kaufhaus*  
**KÖSTER**  
 AM MARKT

**Büroverlegung**

Wir verlegen unsere Büroräume am 20. Oktober 1949 von Heidelberg, Neuenheimer Landstraße Nr. 4 nach

**Mannheim, Friedrichsplatz 1 (Fürstenberghaus)**  
 Telefon 41634

Herr Dr. Dr.-h. c. Hermann Heimerich, der bisher unserer Anwaltskanzlei angehörte, wird wegen Uebernahme eines öffentlichen Amtes nur noch die ihm bisher persönlich übertragenen Angelegenheiten abwickeln.

**Dr. Heinz G. C. Otto**  
**Dr. Walter Becker-Bender**

Rechtsanwälte an den Landgerichten Mannheim und Heidelberg

**Kinder sollen viel davon haben-**  
 denn diese Nahrung ist reine Energie

Wie diese Schlingel rumtoben - Kraft verschwenden mit jedem Schritt. Kein Wunder, daß sie mit so viel Appetit in ihr Sanella-Brot beißen und garnicht genug davon bekommen können. Ihre Mutter weiß, daß es zur besten Nahrung gehört, die heranwachsende Kinder haben können. Denn: Sanella ist ausschließlich aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt, die besser sind als alles andere, um die Energie zu ersetzen, welche Kinder Stunde um Stunde verbrauchen. Darum verlangen mehr und mehr Mütter ausdrücklich Sanella, wenn sie Margarine einkaufen!

**Bei Kräften bleiben durch Sanella**

**VERKÄUFE**

1a Hühnerstallung, Stück 18, 15, 20 Pfg. gibt ab: Größ, Uferstr. 70

Klavier, neuwertig, zu verkaufen. Zuschriften unter 6007 an Tagbl.

Nähmaschine, in gut. Zustand (nicht versenkbar) such f. Schneider geeignet z. verkf. Preis 125.— DM. Hauptstraße 63 (Waschgeschäft)

Leiberrichte Motorbandage mit 1 Pz Diesel stationäre Bandgröße 6000, 1 Kreisäge und 1 Autofahrgestell 480 Opel billig zu verkf. Karl Braun, Speichbach, Hauptstr. 43

Büro-Schreibtisch (90x180), ausziehbar, von 12-1 oder 7-8 Uhr Sofienstraße 5, 1. Tr.

**Doppel-Schlafzimmer**  
 weiß, gut erhalten zu verkaufen.  
 Hauptstraße 118, Laden.

2 neue, gleich schöne Rotfüße (zusammen u. getrennt zu tragen) aus Privatband abzugeben. Int.-Anschrift unter 6008 an das Tagblatt erbeten.

Wolllampe, auf hohem Statur, sehr preisw. zu verkaufen. Zuschriften unter 6009 an d. Tagbl.

**Zu verkaufen!**  
 Abschlußtüren stellig 2,30x2,45 m  
 stellig 2,40x2,50 m  
 stellig 2,30x1,50 m  
 stellig 2,50x1,45 m  
 1 mass. Haustüre 2,50x1,15 m  
 mehr Fenster u. Oberlichtfenster,  
 4 eiserne Gitterrostentwürfe,  
 D I e f f e n b e r g, " i b e r g,  
 Brückenstraße 28

**UNTERRICHT**

Erteile gründlichen Unterricht in Gitarre und Laute. Adresse im Tagblatt.